Montag, den 22. Mai 1933 — Nr. 119. Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher
licher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbind-
des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 6. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Dr. Gerekes Betrugsprozeß

Schwerwiegende Zeugenaussagen - Verbandskasse und Privatkasse waren eins! - „Warum haben Sie mich nicht gewarnt?" - „Mit der Wahrheit wurde es nicht genau genommen"

Am zweiten Verhandlungstage des **Betrugsprozesses gegen den früheren Reichskommissar Dr. Gereke** wird mit der Zeugenvernehmung begonnen. Erster Zeuge ist

Ministerialrat z. D. Schellen,

der im Februar d. J. das ganze Verfahren dadurch in Gang gebracht hat, daß er auf Grund des ihm von Freigang gemachten Geständnisses Anzeige erstattete. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Haben Sie bis zum Februar 1933 irgend etwas nicht Korrektes in der Amtsführung von Dr. Gereke festgestellt?" sagte der Zeuge:

„Ich habe festgestellt, daß Dr. Gereke es häufig mit der Wahrheit nicht genau genommen hat."

So habe Dr. Gereke als Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung mitgeteilt, es bestehe eine Liste D., die Gemeinden enthalte, die nicht so leistungsfähig seien, daß sie die Darlehen zurückzahlen könnten. Tatsächlich existiert eine solche Liste nicht. Wiederholt habe Gereke seinen engsten Mitarbeitern von wichtigen Besprechungen erzählt, während er tatsächlich zur Rennbahn ging. Als Leiter des Verbandes sei Dr. Gereke glänzend gewesen.

Ich habe, so sagte Schellen weiter, während der fünf Jahre, die ich im Verbande war,

gesehen, mit welcher abgöttischen Bewunderung und Liebe Freigang an Dr. Gereke hing.

Freigang stand Gereke ganz kritiklos gegenüber. Es war geradezu das Verhältnis einer gewissen Hörigkeit. Im Februar kam er zu mir in völliger Auflösung und erklärte mir, er wolle seinen ehrlichen Namen behalten und ein anständiger Mensch bleiben. Er müßte mir als Gerekes Vertreter deshalb aufdecken, was vorgegangen ist. Ich bin zunächst aus seiner anzusammenhängenden Darstellung nicht klug geworden und habe ihn aufgefordert, das schriftlich darzustellen. Freigang hat zunächst mir und dann auch Bürgermeister Dr. Lange erklärt, daß Dr. Gereke ihn vor einigen Monaten angewiesen habe, falls einmal eine Revision käme, die Bücher im Zeitschriftenverlag zu vernichten. Lange beauftragte mich daraufhin, die Bücher sofort sicherzustellen.

Auf eine Frage des Vorsitzenden bestreitet der Zeuge, daß er Freigang den Brief an Lange, der das schriftliche Geständnis enthielt, diktiert hätte. Er habe Freigang gesagt, dieser und jener Abschnitt müsse ergänzt und ausführlicher dargestellt werden, damit er verständlicher werde. Am 18. Februar habe dann Freigang das von ihm selbst endgültig abgefaßte Geständnis vorgelegt.

Als dann der Verteidiger Dr. Gerekes, Rechtsanwalt Langbehn, einige Fragen an den Zeugen richten will, die sich mit dem angeblichen Hörigkeitsverhältnis Freigangs zu Dr. Gereke befassen, wird die Oeffentlichkeit wegen drohender Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen.

Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit teilte der Vorsitzende mit, daß sich in der nicht öffentlichen Verhandlung

keinerlei Verdacht unlauterer Beziehungen

zwischen Dr. Gereke und Freigang ergeben habe.

Auf eine Frage des Staatsanwalts bestätigt Schellen, daß er in dem schriftlichen Geständnis Freigangs Korrekturen vorgenommen habe bei den Bezügen Gerekes, die Freigang nach seiner Meinung zu hoch angegeben habe.

Bei der Gegenüberstellung des Zeugen und des Ministers von Keudell mit Dr. Gereke

erklärte **Gereke:** Ich habe mich für berechtigt gehalten, die Gelder des Hindenburgausschusses für politische Zwecke im Sinne der Hindenburgwahl zurückzubehalten. Ich habe davon nichts für meine persönlichen Zwecke gebraucht.

Dabei sagte der Zeuge: „Weshalb haben Sie dem Untersuchungsausschuß falsche Quittungen vorgelegt.



Dr. Gereke (X) auf der Anklagebank

Als wir auf das Erscheinen der Kriminalpolizei warteten, tuschelte mir Dr. Gereke zu: „Warum haben Sie mich nicht gewarnt?"

Ich habe laut geantwortet: „Darauf werde ich Ihnen an anderer Stelle Antwort geben."

Eine Frage des Verteidigers, Rechtsanwalt **Langbehn,** ob der Zeuge Schellen die Sache zunächst habe vertuschen wollen, bejaht dieser.

Dr. Gereke: Die Schilderung des Zeugen über die Besprechungen in der Nacht vor meiner Verhaftung erweckt den Anschein, als hätte ich mich durch die Frage selbst belastet, warum er mich nicht gewarnt habe. Es war doch eigenartig, daß sowohl die Herren Schellen wie von Keudell, wenn sie solche ungeheuerlichen Beschuldigungen gegen mich hörten, mir kein Wort davon sagten sondern in aller Heimlichkeit das Vorgehen gegen mich vorbereiteten.

Zeuge **Schellen:** Nach dem glaubwürdigen Geständnis Freigangs hatte Dr. Gereke ihm Anweisung erteilt, gewisse Bücher zu vernichten. Dann wären die Beweisstücke weggewesen. Bei dieser Sachlage mußte die Sache heimlich vorbereitet werden.

Gereke: Durch Zeugen wird bekundet werden, daß der Zeuge Schellen im Gegensatz zu seinen Behauptungen hier wiederholt mit Vorstandsmitgliedern davon gesprochen hat, daß er mein Nachfolger werden wolle.

Schellen: Ich habe nicht davon gesprochen, sondern zu mir ist davon gesprochen worden.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Zeugen Bürgermeister Lange erklärte **der Angeklagte Freigang,** er habe auf ausdrückliche Anweisung von Dr. Gereke dem Bürgermeister Lange die falsche Auskunft gegeben, daß bei der großen Umlage etwa 20 000 Mark eingegangen seien, während es in Wirklichkeit 76 000 Mark gewesen seien.

In der Zeitschriftenfrage

bestritt der Zeuge **Lange** die Behauptung des Angeklagten, daß schon um die Wende 1924-25 die Verbandszeitschrift „zum persönlichen Eigentum" von Dr. Gereke gemacht worden sei. Man habe lediglich deswegen eine besondere GmbH. für die Zeitung aufgezogen, weil man verhindern wollte, daß der aus einem großen Personenkreis bestehende Gesamtvorstand in die Leitung der Zeitschrift hineinreden könnte. Dr. Gereke sei ebenso wie die übrigen Verbandsmitglieder der GmbH. nur als Treuhänder des Verbandes betrachtet worden. Der Zeuge erklärte, er habe immer angenommen, daß die rund 30 000 Mark, die der Verband für die Zeitschrift aufgebracht hatte, als Betriebskapital für die neue GmbH. verwendet wurden. Er habe erst jetzt erfahren, daß Dr. Gereke dieses Geld für sich verbraucht habe. Er habe sich wiederholt im Vorstande nach dem Ertrag der Zeitung erkundigt. Darauf sei ihm geant[illegible]nen halte sich gerade so. Aber niemals habe er gehört, daß die Zeitung große Ueberschüsse abwarf.

Zum Komplex der Verbandszeitschrift erklärte der nächste Zeuge **Landrat Staffehl,** er habe den Vorstandsbeschluß so aufgefaßt, daß die mit Verlust arbeitende Zeitschrift in das Eigentum von Dr. Gereke übergeführt werden sollte, und so Gewinne erzielt würden. Er habe freilich angenommen, daß Dr. Gereke später Ueberschüsse dem Verbandsvermögen zuführen würde. Auf eine Frage des Angeklagten bestätigte der Zeuge, daß der von ihm gezahlte Genossenschaftsbeitrag von 1000 Mk. von Dr. Gereke verauslagt worden sei. Dr. Gereke habe ihm später auch gesagt, die Zeitschrift werfe immerhin soviel ab, daß er statt Fehl- einen jährlichen Gewinnanteil von 4000 Mk. einziehen könne. Diesen Betrag habe er auch fünf Jahre lang erhalten.

Verbandssekretär Standke, der nächste Zeuge, erklärte, als er 1923 in das Büro des Landgemeindeverbandes eingetreten sei, habe die sogenannte

Verbandskasse aus einer Zigarrenkiste ohne Deckel

bestanden, die unter der Obhut des damals 19jährigen Angestellten Freigang stand. In dieser Kiste sei selten Geld gewesen, denn in der Inflationszeit waren die Beiträge schon versickert, wenn sie auf dem Umweg über die Kreise bei der Hauptgeschäftsstelle eingingen.

Die Verbandskasse sei eigentlich identisch gewesen mit der Privatkasse von Dr. Gereke,

der teils aus seinen Privatmitteln, teils aus dem Ertrag der Roggenspende die Gehälter zahlte und die notwendigen Auslagen deckte. Ueber

die Roggenspende

habe Dr. Gereke gelegentlich mit ihm gesprochen und dabei den Standpunkt eingenommen, daß diese von den Landbünden stammenden Mittel zwar jetzt zur Aufrechterhaltung des Verbandes dienten, daß es aber eine Ehrenpflicht des Verbandes sei, so bald die finanziellen Verhältnisse des Verbandes stabilisiert seien, diese Gelder wieder von den übrigen Verbandsmitteln abzutrennen und sich bei den Spendern zu revanchieren.

Als **Zeuge** soll am Montag der frühere Reichstagsabgeordnete **Graf Westarp** vernommen werden.

Das evangelische kirchliche Verfassungswerk vor der Verabschiedung

Wie das VDZ.-Büro meldet, sind die seit einigen Tagen geführten Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten des Deutschen evangelischen Kirchenbundes unter Fühlungnahme mit dem Bevollmächtigten des Reichskanzlers, dem Wehrkreispfarrer Müller, über die Grundzüge des kirchlichen Verfassungswerkes soweit gefördert worden, daß nunmehr die Besprechungen mit dem Führer der kirchlichen Bewegungen zu Ende geführt werden können. Danach werden die Bevollmächtigten der evangelischen Landeskirchen Deutschlands zusammentreten, um zu dem Ergebnis Stellung zu nehmen. Außerdem ist eine persönliche Besprechung der Bevollmächtigten des Kirchenbundes mit dem Reichskanzler vorgesehen.

Der Volksdienst im neuen Staat

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat die Reichsführung des Christlich-Sozialen Volksdienstes einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt, die politische Entwicklung in Deutschland habe praktisch bereits zur Zerschlagung des Weimarer Parteienstaates geführt. Der Volksdienst beiahe auf Grund seiner inneren Einstellung diese Entwicklung. Sie gestatte es dem Volksdienst, klarer und entschiedener als bisher den Charakter einer evangelisch gebundenen politischen Gesinnungsgemeinschaft zur Geltung zu bringen und die Organisation entsprechend umzugestalten. Die Reichsführung wird der Reichsleitung entsprechende Vorschläge machen. Sie werde sich dabei von der Ueberzeugung leiten lassen, daß die Voraussetzung eines wirkungsvollen Dienstes am neuen Staat die innere und organisatorische Geschlossenheit des Volksdienstes bleibt.

Der Arbeitsdienst

Ein „Staatssekretär Hierl-Fonds"

In einer Versammlung des Nationalsozialistischen Juristenbundes in Berlin sprach

der bayerische Justizminister Dr. Frank über den Arbeitsdienst.

Der Arbeitsdienst solle erzieherisch wirken und nicht nur als Arbeit, sondern als

eine Ehrenarbeit

gelten. Die nationalsozialistische Revolution sei um der Jugend willen geschehen. Der Sieg solle jedem Einzelnen das Recht auf Arbeit geben. Der Arbeiter solle kein Händler der Arbeit sein. „Arbeit solle vielmehr Ziel und Inhalt des Lebens sein." Anstelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes solle nun die Arbeitsdienstpflicht treten. Unterschiede könnten nicht gemacht werden.

Arbeitsdienst sei Wehrpflicht.

Die Nation, die sich vor der Arbeit fürchte, müsse zugrunde gehen. — Dann nahm

Staatssekretär Hierl

das Wort: Man verlange vom Arbeitsdienst nicht völlige Behebung der Arbeitslosigkeit, sondern man betrachte ihn als eine

Erhebung aus der Niedrigkeit.

Aus volkswirtschaftlichen und staatswirtschaftlichen Gründen werde der Arbeitsdienst verlangt. Unser Staatsraum habe sich als ungenügend erwiesen und müsse leistungsfähiger gemacht werden. Dies werde möglich sein durch

Bewässerung, Entwässerung und sonstige Kulturarbeiten.

Die Lebensmittelzufuhr aus dem Auslande müsse gedrosselt werden, um deutsche Bodenerzeugnisse, die wir durch Bodenverbesserungen schaffen könnten, abzusetzen. Durch diese Bodenkulturarbeiten könnten 800 000 bis 900 000 Arbeiter beschäftigt werden. Die Durchsetzung der Arbeitsdienstpflicht sei die Dynamik des nationalsozialistischen Willens. Der 1. Mai sei der Geburtstag der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht gewesen. Der Nationalsozialismus stehe geistig und praktisch führend heute schon mit 85 000 Mann im Arbeitsdienst. Der Nationalsozialismus müsse daher führend in der Arbeitsdienstpflicht sein.

Der Ertrag des Abends dient als Grundstock für einen

„Staatssekretär-Hierl-Fonds",

der für die Unterstützung der im Arbeitsdienst Tätigen, ihrer Familien und Angehörigen bestimmt ist. Weitere Einzahlungen auf diesen Fonds werden auf Postscheckkonto Berlin 11 948 erbeten.

Beschaffungen für den Arbeitsdienst

Das Wirtschaftsamt der Reichsleitung für den Arbeitsdienst bittet, um auch der Wirtschaft unnötigen Zeit- und Kostenaufwand zu ersparen, von Vertreterbesuchen, telephonischen und schriftlichen Angeboten jeder Art, ebenso wie von Einsendungen unangeforderter Vorlagen abzusehen. Das Amt sieht sich zu seinem Bedauern gezwungen, eine Beantwortung allgemeiner Anfragen sowie die Annahme von Vertreterbesuchen bis auf weiteres einzustellen.

Aufträge irgendwelcher Art sind seitens des Wirtschaftsamtes nicht vergeben worden und auch vorläufig nicht zu erwarten.

Sobald die notwendigen Vorarbeiten abgeschlossen und ausreichende Grundlagen geschaffen worden sind, wird das Wirtschaftsamt die Oeffentlichkeit rechtzeitig unterrichten. An die Wirtschafts- und Berufsverbände jeglicher Art ergeht die dringende Bitte, auch ihrerseits in diesem Sinne auf ihre Mitglieder einzuwirken.

Richter und Recht

Justizminister Kerrl vor den Referendaren

Justizminister Kerrl vor den Referendaren

Bei der großen akademischen Kundgebung anläßlich des ersten deutschen Referendartages waren die Berliner Kammersäle bis auf den letzten Platz von jungen Juristen gefüllt.

Referendar Ludwig

begrüßte Minister und andere Ehrengäste und berichtete dann über die Umbildung des Reichsbundes Deutscher Referendare zu einer Gruppe des NS.-Juristenbundes unter seiner Leitung. Ferner verlas er eine einstimmig angenommene Entschließung der Vertretertagung, die das neue preußische Erbhofrecht begrüßt.

Minister Kerrl betonte unter dem Beifall der Versammlung zunächst, ihm liege nichts mehr am Herzen, als mit den Referendaren Fühlung zu halten.

Als mein Führer mich an meinen Platz stellte, da wußte ich: Vorbei muß es jetzt sein mit der bisherigen Objektivität. Gewiß,

der Richter soll unparteiisch sein, aber ich verlange, daß er parteiisch ist, bis aufs äußerste, wenn es um den Bestand der Nation geht.

Es gibt kein Wolkenkuckucksheim eines göttlichen objektiven Rechts. Das göttlich unveräußerliche Recht, mein deutscher Richter, ist mit Dir geboren. Es liegt in Deinem Blute, in Deinem deutschen Gewissen. Nur dann kann ich ein deutscher Richter sein, wenn ich den Nationalsozialismus in seinem tiefsten Wesen begriffen habe. Nicht nur Programme, neue Menschen müssen uns in unserer Not entstehen. Menschenwerk können wir ändern. Wir müssen nur das Gemeinsame finden, das die Massen bewegt. Die Menschen sind, wie sie sind, sie streben nach eigenem Glück. Aber sie haben noch etwas Gemeinsames. Das Blut schreit aus dem Menschen nach Sozialismus und Nationalsozialismus. In allem ist der Mensch angewiesen auf Gemeinschaft. Aus der Familie wurde das Geschlecht, die Nation. Und wenn Du nach Sozialismus schreist, so ist das der Ruf hin zu Deiner Nation. Und siehe, nun haben wir die Einheit gefunden! Wie töricht haben wir bisher gehandelt, weil wir Sinn und Zweck dieses Gefühls verkannten und glaubten, Freiheit sei Zügellosigkeit.

Nur durch die Familie, durch die Nation bin ich geworden, und ohne die Nation bin ich nichts.

Nationalismus ist die Erkenntnis, daß das Glück ein Recht ist, vor dem eine Pflicht steht.

Du sollst denken an das, was nach Deiner Erkenntnis Recht ist. Und das ist das ewige, göttliche Recht, das die Germanen „Freiheit" genannt haben. Die „Freien" und „Züchtigen" nannten sich unsere Väter.

Freiheit ist nur möglich, wenn ich ihr Schranken auferlege,

Schranken, die sich ergeben aus unserem Blut, aus unserer Erde. Diese Wege die deutsche Rechtspflege zu führen, ist eine hehre Aufgabe. Diesem unzerstörbaren, göttlichen, objektiven Recht wollen wir dienen. Recht ist niemals abstrakt. Man kann nicht auf die Dauer das Leben der Menschen mit Willkür regieren. Das Volk weiß allein, was es will, das Volk selbst ist das Gesetz. Wir Nationalsozialisten sind in Demut zu der Erkenntnis erzogen, daß wir vom Volke lernen müssen, was es will. Wir werden das Volk nur zu dem führen, was es selbst will, zur Gemeinsamkeit.

Unser Erbhofrecht in Preußen

ist auch nur das Besinnen darauf, daß es in jedem Volke einen Urstand gibt: den Bauernstand. Der Bauernstand in Deutschland hat sich gesund erhalten, obwohl unser Recht alles, was wir in Jahrhunderten mit unserem Blute erworben hatten, zum Gegenstand des Schachers gemacht hatte. Und jede Revolution gehet um den Boden. Nur solche Menschen, die mit dem Boden verbunden sind, schützen den Staat. Darum wollten wir diesen Menschen adeln,

„Bauer" soll der Edelname in Deutschland werden.

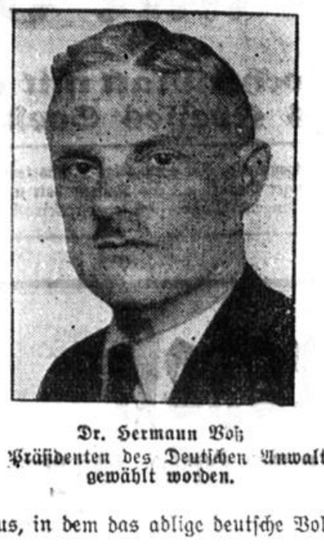
So soll in Zukunft die Gesetzgebung überhaupt werden, sie soll nicht mehr Schablone sein. Und dann wollen wir den Richter erziehen zu der Persönlichkeit, die wieder Recht spricht

wie einst im Thing.

Darum, meine jungen Freunde, Euch soll mein Wirken dienen, damit das Reich, das noch nicht ist, wirklich wird durch unser Tun und Lassen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Dann ergriff **Ministerialdirektor Dr. Freisler** das Wort, der betonte, daß der preußische Justizminister kein geschickter Paragraphen-Jongleur sei, sondern ein Soldat der nationalsozialistischen Revolution. Als hohes Vorrecht muß ich es betrachten, so erklärte Dr. Freisler unter lebhaftem Beifall, wenn ich dem Arbeiter die schwielige Faust drücken darf. Alle überkommenen Zeugen deutschen Geistes- und Kunstlebens seien nur entstanden, weil das deutsche Volk sich einst im Zunftwesen ein Recht seiner Arbeit geschaffen hatte. Die Grundsteine für die Rechtssäulen der Verfassung und des heiligen Bodens seien jetzt gelegt. Nun müssen wir daran gehen, die andere Säule aufzurichten, das Recht der Arbeit. Dann werde ein Gebäude eines Staates entstehen, der nicht der Bonzokratie und dem Kapitalismus Gerichtsvollzieherdienste leiste,

Der neue Präsident der deutschen Anwälte



Dr. Hermann Voß
ist zum Präsidenten des Deutschen Anwaltvereins gewählt worden.

ein Haus, in dem das adlige deutsche Volk leben könne.

Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß die Kundgebung.

Gegen Verfälschung des alten römischen Rechtes

Staatskommissar Dr. Frank besichtigte das Haus des Deutschen Anwaltsvereins in Berlin, der dem Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen eingegliedert ist. Bei dieser Gelegenheit sprach Dr. Frank zu den Vertretern der Presse über die Aufgaben des NS-Juristenbundes und insbesondere der Rechtsanwälte. Innerhalb des NS-Juristenbundes, der im Jahre 1926 gegründet worden sei, seien

Fachgruppen

der Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte, Hochschullehrer, Referendare und akademisch gebildeter Volkswirte aufgestellt worden. Alle diese Fachgruppen hätten die Aufgabe, die Kluft, die bisher zwischen dem Volk und dem Juristen bestanden habe, möglichst schnell zu schließen. Hierzu werde

die Zurückdrängung des römischen Rechts

notwendig sein. Dr. Frank betonte ausdrücklich, daß es sich hierbei nicht um einen Kampf gegen das klassische römische Recht, sondern vielmehr gegen die Verfälschungen des alten römischen Rechts anläßlich der sogenannten Rezeption im gemeinen Recht handele. Ueber diese Frage werde er, so fuhr der Redner fort, am 12. Juni auf Einladung des italienischen Außenministers vor etwa 2 000 Juristen in Rom einen Vortrag halten. Bei der Erneuerung des deutschen Rechts werde auch die Frage der Juden, die gerade auf dem Gebiete des Rechts sich sehr in den Vordergrund gedrängt hätten, gelöst werden müssen. Diese Lösung werde mit nationalsozialistischer Folgerichtigkeit, aber ohne Exzesse und Brutalität gelöst werden. Den Rechtsanwälten werde durch ihre besonders enge Verbindung zum Volke eine sehr wichtige Aufgabe zufallen.

Zum Leiter der Fachgruppe „Rechtsanwälte" innerhalb des NS-Juristenbundes hat Dr. Frank den Rechtsanwalt **Dr. Voß** ernannt.

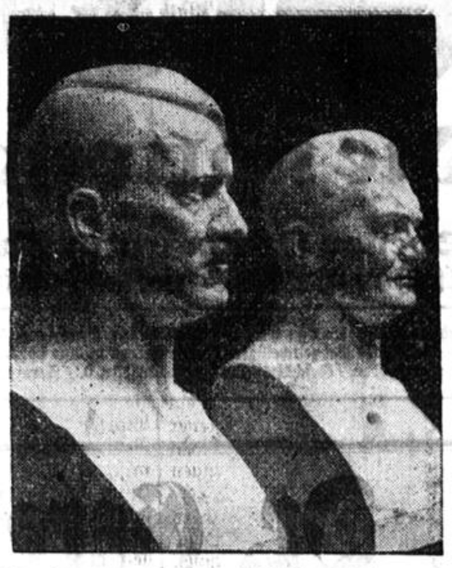
Beschleunigung der Strafvollstreckung

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Justizminister folgende **Verfügung** erlassen:

Bei der Bearbeitung der Gnadensachen im Justizministerium ist in letzter Zeit häufig die Wahrnehmung gemacht worden, daß zwischen dem Eintritt der Rechtskraft des auf Strafe lautenden Urteils und dem Beginn der Strafvollstreckung ein ungewöhnlich langer Zeitraum lag, obwohl kein tatsächliches oder rechtliches Hindernis bestand, die Strafe früher zu vollstrecken. Die Nachprüfung hat ergeben, daß Verurteilte es häufig verstanden haben, die Strafvollstreckung durch immer wiederholte Gesuche um Strafaufschub, um bedingte Strafaussetzung oder um Straferlaß hinauszuschieben.

Ich nehme daher Veranlassung, mit allem Nachdruck und größtem Ernst die Strafvollstreckungsbehörden und die Beauftragten für Gnadensachen darauf hinzuweisen, daß **grundsätzlich die Vollstreckung der Strafe dem Eintritt der Rechtskraft des Urteils auf dem Fuße zu folgen hat.** Dies gebietet sowohl das Interesse an einer wirksamen Bekämpfung des Verbrechens wie auch das Ansehen der Strafrechtspflege. Es stärkt das Vertrauen des Volkes zur Strafrechtspflege, wenn das Urteil bald auf die Tat und die Vollstreckung möglichst unmittelbar auf das Urteil folgt. Auch die erzieherische Wirkung auf den Verurteilten wird, wo dieser überhaupt noch erziehungsfähig ist, am größten sein, wenn Strafvollstreckung und Tat rein zeitlich nahe zusammenfallen. Die Abschreckung dritter vor rechtsbrecherischen Handlungen ist größer, wenn die Gefahr, unmittelbar nach dem Urteil der Strafvollstreckung zu unterliegen, demjenigen, der das Recht brechen will, bewußt ist.

Neue Plastiken von Hitler und Goering



Die eindrucksvollen Porträtbüsten des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten, die der Berliner Bildhauer Hermann Joachim Pagels schuf.

Bei Beleidigungen von Regierungsmitgliedern Meldung an das Innenministerium

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat das preußische Innenministerium sich in einem Erlaß an die nachgeordneten Behörden über die Behandlung von Beleidigungen von Regierungsmitgliedern geäußert.

Der Erlaß führt aus, daß in Zukunft bei Beleidigung von Regierungsmitgliedern eine Berichterstattung an den Innenminister nicht mehr erforderlich sei, weil die Staatsanwaltschaften ohnehin angewiesen sind, bei Beleidigungen des Reichspräsidenten, der Reichsregierung, der Regierung eines deutschen Landes, des Reichskanzlers oder einzelner Minister des Reiches oder eines deutschen Landes wegen Einholung eines Strafantrages an den preußischen Innenminister zu berichten. Dieser trifft alsdann die gegebenenfalls zur Herbeiführung von Strafanträgen erforderlichen Maßnahmen. Auch ist, so sagt der Erlaß weiter, durch § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung ein von Amts wegen zu verfolgender umfassender Tatbestand geschaffen worden, der in den meisten Fällen einen Strafantrag des Beleidigten überflüssig machen werde. Dieser neuen Regelung entgegenstehende Erlasse hebt der Minister auf. Er fügt das Ersuchen hinzu, lediglich wie bisher dafür zu sorgen, daß alle Fälle von Beleidigungen der bezeichneten Art mit ziemlicher Beschleunigung an die zuständige Staatsanwaltschaft weitergeleitet werden.

Schulfeiern am Gedenktage Schlageters

Kultusminister Rust hat an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem er anordnet, daß **am 27. Mai d. J. in allen Schulen** seines Amtsbereichs **des Todestages Schlageters** in einer würdigen **Schulfeier** gedacht wird. Der Minister bittet, sofort das Erforderliche wegen Vorbereitung der Feier zu veranlassen.

Vorläufiger Charakter der bisherigen „Schwarzen Listen"

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda weist darauf hin, daß die bisher dem Buchhandel und der Oeffentlichkeit zur Kenntnis gebrachten „Schwarzen Listen" nur vorläufigen Charakter haben und lediglich für Bibliotheken und Leihbüchereien gelten. Mit der Zusammenstellung endgültiger und vollständiger Listen, sowohl für die Bibliotheken und Leihbüchereien wie für den Buchhandel ist ein Ausschuß beschäftigt, dem Vertreter der Bibliotheken und Leihbüchereien, Verlage, Buchhandlungen und Schriftstellerorganisationen angehören. Dieser Ausschuß wird seine Arbeit im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in diesen Tagen aufnehmen.

Das Ministerium bittet, in allen Fällen, in denen sich aus den bisherigen Zusammenstellungen Zweifel ergeben, mit der Entscheidung bis zum Erscheinen der endgültigen Listen zu warten.

Der Reichskanzler besucht die Flotte in Kiel

Reichskanzler Adolf Hitler, der, wie gemeldet, zu einem privaten Besuch in Parteiangelegenheiten nach München gefahren ist, wird am **Montag und Dienstag** den bereits vor einiger Zeit angekündigten **Besuch bei der Flotte in Kiel** abstatten. In Begleitung des Reichskanzlers werden Vizekanzler **von Papen**, Reichswehrminister **General von Blomberg**, der preußische Ministerpräsident **Goering** und Reichsminister **Dr. Goebbels** nach Kiel fahren.

Deutschland u. Oesterreich

Eine Rede des österreichischen Bundeskanzlers

Auf einer von der Wiener christlich-sozialen Parteileitung veranstalteten Kundgebung anläßlich der Vollendung des ersten Jahres der Regierung Dollfuß hielt **Bundeskanzler Dr. Dollfuß** eine Ansprache. Mit Genugtuung gedachte er der Zusammenfassung der Parteien in der neuen Regierung. Ich glaube, sagte der Bundeskanzler, daß alle, die dazu beitragen, Oesterreich zu erhalten, nicht nur eine patriotische, sondern auch eine deutsche Tat leisten. Es ist unendlich traurig, was in Blättern deutscher Zunge in den letzten Wochen von und über Oesterreich und seine verantwortliche Regierung geredet und geschrieben wird. Wir Oesterreicher, wir Deutsche in den Alpenländern und an der Donau, wollen nur das von den Vätern ererbte Land erhalten und nach dem Willen unseres Volkes gestalten. Man müßte auch in anderen Staaten daran denken, daß außerhalb des Deutschen Reiches Oesterreich der einzige Staat ist, der von rein deutscher Bevölkerung besiedelt ist. Er könne das Ueberschäumen der Begeis...ung bei einer jungen Bewegung verstehen, was aber gegenüber Oesterreich in den letzten Wochen in Erscheinung getreten sei, müsse nicht nur vom Standpunkt des Deutschtums, sondern im Hinblick auf die internationale Zusammenarbeit als kaum erträglich bezeichnet werden.

Dem Bundeskanzler wurden stürmische Ovationen bereitet.

Der Bundeskanzler beschäftigte sich sodann mit den Bemühungen der Regierung um den Wiederaufbau des Vaterlandes und schloß: Heute müsse dem ganzen christlichen Volke bewußt werden, daß es unsere Aufgabe ist, jeden Revolutionsschmutz zu beseitigen und wieder anzuknüpfen an die schönsten Zeiten der österreichischen Geschichte. Wir werden den Kampf gegen links führen, aber ebenso hart den Kampf gegen rechts. Wir werden uns wenden gegen den Sozialismus, ob rot, ob braun. Wir wollen heute die herrliche Begeisterung mitnehmen, und nach dem Motto handeln: Oesterreich über alles, wenn es nur will!

Verstärkte Fremdenverkehrspropaganda durch Oesterreich

Wie die „Reichspost" erfährt, wurde im Ministerrat der Betrag von 1 Million Schilling für Zwecke der Fremdenverkehrspropaganda bewilligt. Dieser Betrag soll sofort zu einer großzügigen Verkehrswerbung für diesen Sommer verwendet werden, um Ersatz zu schaffen für den Fall, daß infolge der gegenwärtigen Verhältnisse in Oesterreich der Fremdenverkehr aus Deutschland eine Einbuße erleiden sollte. Bundeskanzler Dollfuß wird eine Radiobotschaft an das amerikanische Volk richten, in der er die politische Lage in Oesterreich behandeln wird und die gleichzeitig der Werbung für den Fremdenverkehr dienen soll. Der Bundeskanzler wird darlegen, daß in Oesterreich vollkommene Ruhe herrsche und daß auch eine ruhige politische Entwicklung vollauf gesichert sei.

Staatsminister Esser kündigt Fremdenverkehrssperre für Oesterreich an

Bei der Begrüßung ausländischer Pressevertreter, die auf einer Reise durch Bayern in Lindau eingetroffen sind, sprach u. a. **Staatsminister Esser.** In seiner Ansprache berührte er auch das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich und sagte: Wir in Deutschland und in Bayern können die gegenwärtige Entwicklung in Oesterreich vertragen, uns schädigt sie nicht. Sie kann uns nur innerlich wehe tun. Wenn man sagt, daß man auf Besuche von Deutschen verzichten könnte, wenn man sagt, daß man kein Braunhemd sehen wolle, dann werden Sie verstehen, daß die Regierung das tut, was sie tun muß, daß sie eben auch ihrerseits die nötigen Maßnahmen trifft. So haben wir beantragt, daß der Reisestrom von Deutschland her nach Oesterreich, in ein Land, wo der Deutsche nicht als vollwertig anerkannt wird, abgedämmt werde.

Neuordnung der Reichsgewerbeordnung

Wie das VDZ-Büro meldet, ist bisher noch kein Termin für den Wiederzusammentritt der Reichsratsausschüsse zur weiteren Vorarbeit an der Novelle für die Reichsgewerbeordnung festgesetzt worden. Es ist nicht damit zu rechnen, daß das Reichsratsplenum in der kommenden Woche zusammentritt, sodaß die Verabschiedung der Aenderungen in der Gewerbeordnung noch einige Zeit dauern dürfte. Inzwischen hat der Reichsverband des deutschen Handwerks dem Reichskommissar für den Mittelstand noch eine Bitte für die Aenderung der Gewerbeordnung unterbreitet, und zwar wird darin der Wunsch geäußert, daß der Straßenhandel, soweit er unter Benutzung von Fahrzeugen aller Art erfolgt, von einer besonderen Erlaubnis und Gebührenpflicht abhängig gemacht wird.

Aufnahmesperrung der Beamtenabteilung der NSDAP.

Nach Anordnung der Reichsleitung der NSDAP.-Beamtenabteilung ist die Aufnahme in die Beamtenabteilung mit sofortiger Wirkung gesperrt.

Nr. 119 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Montag, den 22. Mai 1933

Aus der Stadt

Hausſuchungen bei der K. P. D.

Polizeibericht vom 20. Mai 1933.

Schwindler.

Anfang März ds. Js. nahm in Soest ein angeblicher Vertreter einer Firma Karl Meyer G. m. b. H. in Leipzig Bestellungen auf ein „Lebenslexikon" auf und ließ sich Anzahlungen geben. Gleichzeitig vergab er auch eine Teeniederlage. Nach Lage der Sache handelt es sich um einen Schwindler. Etwa Geschädigte wollen sich bei der Krim.-Polizei im Stadthaus, Zimmer 10, melden.

Gefunden.

Als gefunden wurde abgegeben: 1 Kinderhandtäschchen, 1 Ehering, Stoff- u. Lederhandschuhe, 1 Bierzipfel, 1 silbernes Tranchiermesser, 1 Festschrift pp. der Stadt Siegen, 1 Damenmütze, 1 Eisenbahndienstmütze, 1 silb. Herrenuhr mit Kette, 1 grauer Herrenhut, Geldbörsen, mehrere Damenhandtaschen, 1 Marktbeutel, 1 blaue Baskenmütze, 1 rote Kinderhandtasche, 1 schwarze Brosche, 1 Brille, 1 Trauring, 1 silb. Damenarmbanduhr, 1 Knabenmantel, Schlüssel.

Die rechtmäßigen Eigentümer wollen ihre Ansprüche auf dem Fundbüro im Stadthaus, Zimmer 8, geltend machen.

In der Erde vergraben.

Durch fortgesetzte Ermittelungen u. Durchsuchungen konnten eine Anzahl Materialien der Kommunistischen Partei beschlagnahmt und sichergestellt werden, so z. B. 1 Schreibmaschine, 1 Vervielfältigungsapparat, die Ortsgruppenfahne, Kassenbücher und Belege aller Art und sonstiges Material, was über die KPD. der Ortsgruppe Soest erschöpfende Angaben liefert. Die Sachen waren zum Teil in der Erde vergraben und wurde das Versteck öfter gewechselt.

Obdachlos.

Im Monat April wurden als Obdachlose in der Herberge bezw. Polizeiwache untergebracht und verpflegt: 389 Personen

der Wache mußten eingeliefert werden:

in Schutzhaft	32 Personen
wegen Unterschlagung	2 Personen
wegen Diebstahls	5 Personen
wegen Einbruches	1 Person
wegen Entweichens	1 Person
wegen Bettelns pp.	1 Person
zur Verbüßung von Polizeistrafe	3 Personen
in Zwischenhaft	3 Personen.

Aus der Sitzung

des Kreisausschusses des Kreises Soest vom 18. Mai 1933.

1. Der Kreisausschuß beschloß die Uebertragung der zweiten Kreisstraßenmeisterstelle an den Versorgungsanwärter Wiechers aus Lippstadt.
2. Dem Gastwirt Karl Wilms in Dinker wurde die Erlaubnis zum Betriebe einer Gast- und Schankwirtschaft erteilt.
3. In eingehender Aussprache beschäftigte sich der Kreisausschuß mit der Feststellung des Stellenplanes für die Kreisverwaltung Soest.
4. Aus Gründen der Kreis- und Gemeindefinanzen sprach sich der Kreisausschuß gegen eine weitere Herabsetzung der Jagdsteuer aus.
5. In 3 Fällen wurden veranlagte Kreissteuern niedergeschlagen u. in einem Falle ein entsprechender Antrag abgelehnt.
6. 3 Hundehalter wurden wegen Nichtanmeldung ihres Hundes in Strafe genommen.
7. Für das Strandbad Wickede bewilligte der Kreisausschuß eine Beihilfe von 250 Rm.

Stand der Hauptunterstützungsempfänger

im Bezirk des Arbeitsamtes Soest am 15. Mai.

	Hauptunt.-Empf. in der Arbeitsl.-Verf.	Hauptunt.-Empf. der Krisenfürsorge
Stadt Soest	145	389
Stadt Werl	22	93
Amt Werl	13	72
Amt Borg.-Schwefe	9	32
Amt Lohne	19	24
Amt Oestinghausen	10	28
Amt Körbecke	14	13
Amt Bremen	6	35
Zusammen:	238	686

Soest, den 16. Mai 1933.

Der Arbeitsamtsdirektor.

)!(**Hohes Alter!** Am heutigen Tage feiert in voller geistiger und körperlicher Frische Herr Heinrich Tigges, Bahnassistent i. R., Düsterpoth 10, seinen 71. Geburtstag. Dem allseitig beliebten Herrn auch unseren Glückwunsch!

Der Kampfbund klagt an!

Gegen die Vorherrschaft des Geldes — Für ein einiges Deutschland

Von der mit Grün geschmückten Bühne leuchtete das Hakenkreuz. Das Bild Adolf Hitlers hob sich aus den Fahnen heraus. SS marschierte mit den Führern in den Saal. Dieser war von Soester Mittelständlern besetzt.

Der Ortsgruppenführer des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, Pg. Bäckermeister Fürhölter, eröffnete mit herzlichen Worten der Begrüßung die Versammlung. Der Redner, Pg. Bongardt, Herne, wurde stürmisch begrüßt.

Er führte u. a. aus: Noch große Teile des deutschen Volkes stehen in gleichgültiger Stellung abseits der neuen Bewegung und verstehen nicht so recht die Anordnungen der Regierung, wissen nicht, was der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes will, welche Aufgaben er zu erfüllen hat, wozu er da ist.

Redner, der begeistert und volkstümlich von den Zielen des Kampfbundes sprach, griff anfangs seiner Ausführungen weit zurück u. zeigte die Ursachen, die die Not des Mittelstandes heraufbeschworen haben. Die Urquellen dieser Not sind zu beseitigen. Er geißelte die Parteien u. ihre Interessenpolitik, ihre Mißwirtschaft. Darum seien alle Parteien zu beseitigen, weil sie das heutige Elend verschuldet haben. Auf der einen Seite standen die sogenannten nationalen Parteien, auf der anderen die sozialistischen und in der Mitte die christlichen Parteien. Hier Scheinnationalsozialismus, dort Scheinsozialismus und in der Mitte sogenanntes Christentum. Sie alle aber haben nur gekämpft für die Macht ihrer Parteien, ohne an die Gesundung des Volkes zu denken. Die einen nannten sich national auf Grund ihrer Stellung, ihrer Herkunft, ihrer Geburt und ihrer Tradition. Von Sozialem im Volke wollten sie aber nichts wissen. Sie waren brutal, weil sie glaubten, nur zum Herrschen geboren zu sein. Auf der anderen Seite marschierte der falsche Sozialismus. Er hat den Arbeiterstand nur zerschlagen, weil die Führung die Gesundung des Arbeiterstandes garnicht wollte.

Sie wollten den Arbeiterstand garnicht heben, die Not mußte bleiben, damit ihre Position und ihr Bonzentum gerettet blieb.

Für sie gab es nur die Partei und die Gewerkschaften. Ebenso war es bei den sogenannten christlichen Parteien.

Sie gaben sich aus als die Vertreter des Christentums, wollten damit aber nur Geschäfte machen.

Darum hob der Nationalsozialismus gegen dieses Scheinchristentum das positive Christentum hervor.

So mußten Scheinnationalismus und Scheinsozialismus und Scheinchristentum zusammenbrechen.

Sie konnten dem Volk kein Heil bringen, weil sie das Volk nicht kannten. Materialismus und Egoismus war die Triebfeder dieser Parteien.

Sie dienten dem Gelde. Für sie gab es nur internationale Hochfinanz. Diese wurde sichtbar oder unsichtbar geführt, gemacht u. beeinflußt von Juden. Wir Nationalsozialisten aber lassen uns nicht mehr von Juden kommandieren!

Bewußt wurde von der Hochfinanz die Verarmung und Proletarisierung des Volkes herbeigeführt. Technik, Erfindung, Wissenschaft, Wirtschaft und Staat mußten nur noch dem Gelde dienen.

So wurde menschliche Arbeitskraft Handelsware in den Händen dieser Parasiten!

Wir aber sagen, daß Geld nicht der größte Reichtum des Menschen ist. Der Reichtum ist ein Geschenk Gottes, der nur geschöpft wird aus menschlicher Kraft und den Bodenschätzen dieser Erde.

Diese beiden Faktoren aber wurden ausgebeutet durch gewisse Gesellschaftskreise und die Hochfinanz.

Die Preise wurden hochgehalten, dafür ließ man Schulen wegen „Kohlenmangels" schließen, Tabak in Millionenwerten vernichten. Vor vielen Jahren war es in Deutschland anders, ein jeder konnte leben; da mischte sich die Hochfinanz, der Jude in die Industrie, gab Kredite und Beteiligungen, brachte die Wirtschaft und Industrie in seine Hände, schuf die Preise, beutete den Arbeiter aus.

Die Geldgier war so groß geworden, daß das Volk zugrunde gehen mußte.

Denn es ist nicht wahr, daß Kapital Arbeit schafft, nein, Arbeit schafft Kapital!

Die Aufgaben des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes sind groß. Wir Nationalsozialisten haben nun die Macht, wir werden sie aber nicht ausnutzen aus Selbstzweck, sondern nur zur Gesundung des Volkes.

Wir werden sie dazu benutzen, die Vormachtstellung des Geldes in der Wirtschaft zu beseitigen. Und es dauert nicht lange mehr, daß diese Vormachtstellung des Geldes auf 1000 Jahre hinaus beseitigt ist,. (Lebh. Beifall). **Die Reichsregierung arbeitet an dieser Aufgabe fieberhaft.**

Zwar sind kapitalistische Kreise an der Arbeit, uns an dem Rettungswerk für das deutsche Volk zu hindern und die Arbeiten zu stören.

Wir werden aber dieser Reaktion mit allen Machtmitteln den Kopf abschlagen. (Erneut lebh. Beifall). **Wir werden es nicht mehr dulden, daß diese Gesellschaften das Volk ausbeuten.**

Nur die Schaffenden allein sollen auch wieder die Früchte ihrer Arbeit ernten. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung wird beseitigt.

Wir werden die Wirtschaft nationalsozialistisch, nicht kapitalistisch formen.

Redner streifte die verschiedenen Wirtschaftsprobleme, das liberalistisch-kapitalistische, durch das der Stärkere den Schwächeren vernichten wollte, in Rußland das marxistisch-kapitalistische, durch die das Geld an einer Stelle zusammengefaßt werden soll, wobei der Mittelstand vollständig ruiniert wird. Demgegenüber setzt der Nationalsozialismus die berufsständische, universalistische, nationalsozialistische Wirtschaft: das Ständeparlament. Gegen die Politik der Parteien **die deutsche Politik!** Um den Selbsterhaltungsbetrieb muß jeder kämpfen. Die Einzelnen sind ein Glied des Volkes, alle müssen helfen die Not lindern, die Volksgemeinschaft bilden und Volksgenossen sein.

Wir dulden es nicht mehr, daß in Kulturdingen ausländischem, art- und rassefremdem Geist gehuldigt wird. Nur dadurch kam es, daß die Volksseele vergiftet wurde.

Dieser Geist diente nur dem Gelde und führte zum seelischen Zusammenbruch des Volkes. So konnte die Gottlosenbewegung gedeihen und Volksgenossen für sich gewinnen.

Wir appellieren an das Volk, an die Seele des Einzelnen, daß er bei sich selbst zuerst die Sucht nach Geld beseitigt, daß jeder den Materialismus in sich bekämpft. Sich selbst besiegen ist der größte Sieg! Der Kampfbund will nicht nur dem Mittelstand allein helfen, er will in seiner Geschlossenheit mit dazu beitragen, dem Führer Adolf Hitler die Machtmittel mit den anderen Ständen und Schichten in die Hand zu geben, die er zur Vernichtung der Vormachtstellung des Geldes gebraucht.

Die Befreiung des Volkes kann niemals vom Ausland kommen, sie muß vom Innern heraus geschehen. Dem Führer durch NSBO. u. Kampfbund die Mittel in die Hand geben, ist mit unsere Aufgabe. Dann wird die internationale Hochfinanz bald geschlagen sein. (Starker Beifall).

In den vergangenen Jahren regierten die Konzerne, die Konsumvereine und die Einheitspreisgeschäfte in der Wirtschaft. Es sind alles unpersönliche Betriebe.

In ihrer Leitung saß einer von der Hochfinanz, das war dann meistens ein Jude.

In den nächsten Wochen werden geschichtliche Ereignisse in Deutschland vor sich gehen. Denn wir werden in der halben Rettungsaktion nicht stehen bleiben. Der Kampfbund hat die Aufgabe, alle schaffenden Stände zu vereinigen zu einer geballten, organisierten Kraft. Wir lassen uns von den „Bürgerlichen" in nichts mehr hineinreden.

Gott erkennt den Warmen und den Lauen an, nicht aber den Lauwarmen, den speit er aus!

(Langanhaltender Beifall).

Redner sprach von den Kämpfen und Opfern der nationalsozialistischen Bewegung. Der Kampfbund wolle nun dafür kämpfen, daß

Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit wieder aufgerichtet werden in der Wirtschaft und im öffentlichen Leben.

Wir wollen ein Deutschland schmieden, in dem weder Bürger noch Proletarier sein sollen, sondern nur Deutsche. Wir wollen ein rassereines Volk, gegen das es dann keine Macht mehr gibt.

Jeder einzelne Mittelständler gehört in den Kampfbund. Wer die Zeit nicht versteht, wird es erleben, daß man eines Tages über ihn hinwegschreitet und ihn nicht mehr gebrauchen kann.

Der Kampfbund ist heute schon das Sprachrohr der gesamten Wirtschaft geworden. Die gesamte Wirtschaft ist in einer Hand vereinigt. (Bravo)

Das paßt vielen Herrschaften nicht.

Die Querschüsse der kapitalistischen Wirtschaft in nächster Zeit werden wir aber umbiegen und zurückschießen.

Pg. Bongardt befaßte sich dann mit den Betrieben, die in den Kampfbund aufgenommen werden. Der Bund schützt nur die persönlichen Betriebe.

Die anderen, die unpersönlichen, die G. m. b. H. usw., werden von uns nicht nur bekämpft, hoffentlich werden sie auch in nächster Zeit beseitigt. (Lebh. Händeklatschen). **Sie sind eine Todesgefahr für den persönlichen Betrieb.**

Da nehmen wir auch keine Rücksicht auf den Verein für Handel und Gewerbe. Hier heißt es säubern.

Und wenn der Führer sagt, Juden gehören nicht in den Verein für Handel und Gewerbe, dann fliegen sie einfach hinaus. (Lebh. Beifall).

Der Jude hat uns so geschädigt, daß für ihn kein Platz mehr in Wirtschaft, Polizei und Justiz ist. Wir bekämpfen nicht den einzelnen Juden, aber das jüdische System der Ausbeutung, den Krämer- und Händlergeist.

Redner schloß seine zündenden Ausführungen mit dem Treugelöbnis an den Führer, das mit Beifall und Händeklatschen aufgenommen wurde.

Nach dem Dank des Ortsgruppenleiters forderte Redner auf, für die Idee zu kämpfen und zu opfern, für die Ueberwindung von Klassen- und Konfessionsgegensätzen, damit Deutschland ein zu 100 Prozent geeinigtes nationalsozialistisches Volk werde.

Die imposante Kundgebung endete mit einem Sieg Heil auf den Führer und der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes. —an—

(!) **Fremde Gäste in Soest.** Auch am Samstag und Sonntag weilten wieder Sonderwagen mit Ausflüglern in unserer Stadt. Diesesmal waren die Besucher hauptsächlich aus dem Ruhrgebiet (Bochum) gekommen, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu genießen.

(!) **Mit einem Bein in die Koppelung geraten.** Der Mitfahrer auf dem Anhänger eines Treckers geriet mit einem Bein in die Kopellung. Auf Hilferufe hielt der Fahrer des Treckers sofort. So kam der Verunglückte mit leichteren Quetschungen davon.

(!) **Eröffnung des Wameler Strandbades.** Das am Bahnhof Wamel (Möhnesee) neu errichtete Strandbad wird am Himmelfahrtstage, den 25. ds. Mts., vorm. 10 Uhr eröffnet. Vor- und nachmittags werden die Besucher durch Strandkonzert usw. unterhalten. Da gegen 10 Uhr auch ein Sonderzug von Münster in Wamel einläuft, so wird sich ein reges Strandleben entwickeln.

(!) **Regimentstag** des Straßburger Feldartillerie-Regiments 84. Am Sonntag, dem 28. Mai ds. Jhs., vorm. 10 Uhr hält die Duisburger Vereinigung in der Tonhalle in Duisburg den Regimentstag ab, wozu alle Angehörigen des Regiments, der Ersatzregimenter und solche, die ihre Ausbildung bei obigem Regiment erhalten haben, hiermit eingeladen werden. Die Teilnahme ist sofort an Kamerad Hermann Loos, D.-Ruhrort, Kleinestr. 9, zu melden.

(!) **Gründung einer Scharnhorstgruppe.** Die Ortsgruppe Soest des Stahlhelm, B. d. F., beabsichtigt, in Soest eine Gruppe des Scharnhorstbundes zu gründen. Zu einer Vorbesprechung werden Knaben vom 10. bis 17. Lebensjahre zu Mittwoch, den 24. ds. Mts., 17 Uhr in die Wirtschaft von Hermann Andernach, Osthofenstraße, gebeten.

(!) **Die Westfälische Landes-Eisenbahn** erinnert daran, daß während der Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten die Ermäßigung bei Gesellschaftsfahrten 50% des Fahrpreises für einfache Fahrt beträgt. Dieser Fahrpreis ist für mindestens 10 Erwachsene zu zahlen. Danach kostet eine Gesellschaftsfahrt an diesen Tagen von Soest nach Wamel und zurück nur 0,60 RM je Person. Freilich müssen Hin- und Rückfahrt geschlossen erfolgen.

Stadttheater Dortmund

Montag, 22. Mai 1933. **Schneider Wibbel.** Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser. Anfang 15½ Uhr. Ende gegen 18 Uhr. — Abends: **Schlageter.** Schauspiel von Hanns Johst. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22¼ Uhr.

Dienstag, 23. Mai. **Zar und Zimmermann.** Komische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Kreistagssitzung

Wahlen — Stellungnahme zum Lörmeckeprojekt

Die Kreistagssitzung am Sonnabend dauerte knapp 2 Stunden. Die vorzunehmenden Wahlen wurden durch Einvernehmen der N. S. D. A. P. und des Zentrums reibungslos und schnell erledigt. Die Beratung über den Beitritt des Kreises Soest in den Wasserwerkszweckverband (Lörmeckeprojekt) der Kreise Lippstadt, Soest und Arnsberg endete mit der Annahme des Eintritts. Gleichzeitig wurde auf Vorschlag der NSDAP. nach ausführlicher Begründung des Herrn Bürgermeisters Kleim eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß durch den Beitritt zum Zweckverband nicht die Zustimmung zur Ausführung des Projekts bedingt ist. Die NSDAP. wies mit Recht auf die hohen Kosten dieses Projekt hin, in das sich die neuen Mitglieder des Kreistags erst hineinarbeiten müßten.

Sitzungsbericht

Die Sitzung begann mit der Wahl der Kreisdeputierten. Es wurden gewählt auf Vorschlag der NSDAP. Herr Bürgermeister Kleim, auf Vorschlag des Zentrums Herr Graf von Plettenberg, Hovestadt.

Als Stellvertreter der Mitglieder des Kreisausschusses wurden auf Vorschlag der NSDAP die Herren Bürgermeister Kleim, Gutsbesitzer Paul Blume, Lohne und Diplom-Landwirt Rühl, Soest, vom Zentrum die Herren Landwirt Ludwig Frerich, Bettinghausen, Fabrikbesitzer Johann Rinke, Werl und Arbeiter Eckel, Niederense gewählt.

Als Vertrauensmänner für die Ausschüsse zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wurden gewählt:

a) für das Amtsgericht Soest:
NSDAP.: Bücherrevisor Otto Becker, Soest,
Gutsbesitzer D. Schulze, Schwefe,
Arbeiter Kuhne, Soest,
Gastwirt Karl Wiemer, Welver.
Zentrum: Architekt J. Ferber, Soest,
Bauunternehmer Burholt, Oestinghausen,
Ehrenbürgermeister Berken, Echtrop.

b) für das Amtsgericht Werl:
Dr. Nölke, Werl,
Betriebsassistent Aug. Wilke, Wickede,
Landwirt W. Stemann, Oberbergstraße,
Landwirt Fritz Schuhmacher, Holtum,
Landwirt F. Leifert-Mensing, Werl,
Bürgermeister F. Nölle, Niederense.

In den Schulvorstand der Gärtnerfortbildungsschule des Kreises Soest wurden gewählt als Kreistagsabgeordnete von der NSDAP.: Arbeiter Kuhne, vom Zentrum Maurer Spelz, Werl, als Arbeitgeber Gärtnereibesitzer W. Zeppenfeld, Werl, als Arbeitnehmer Obergärtner de Fries, Soest.

Die Zustimmung zur Verlängerung des aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt vom Kreise Soest zum Zwecke der Oedlandkultivierung im Jahre 1931 bewilligten Kredits in Höhe von 2000 Mark wurde einstimmig erteilt, und zwar für die Zukunft zeitlich unbegrenzt.

Unter Punkt 6 der Tagesordnung erfolgte die Feststellung und Abnahme der Rechnungen der Kreiskommunalkasse für 1930.

Die Rechnungen schließen in Einnahme bei der allgemeinen Verwaltung mit 2 469 447,52, in Ausgabe mit 2 570 568,69 Rm., mithin Vorschuß 101 121,17 Rm., bei der Kreisstraßenverwaltung in Einnahme mit 591 624,75 Rm., in Ausgabe mit 589 260,58 Rm., mithin Bestand 2 364,17 Rm., beim Kreiswohlfahrtsamt in Einnahme mit 789 796,50 Rm., in Ausgabe mit 789 796,50 Rm.

Die Rechnungen sind geprüft und die Erinnerungen inzwischen erledigt worden. Nach einem kurzen Vortrag des Vorsitzenden des Kreistags beschloß der Kreistag einstimmig, die Rechnungen auf die obigen Beträge festzustellen und Entlastung zu erteilen.

Die Beratung des Erlasses einer Ortssatzung gemäß § 9 des Gesetzes zur Erzielung weiterer Ersparnisse in der gemeindlichen Verwaltung vom 6. April 1933 wurde zurückgestellt, da die vom Minister in Aussicht gestellte Musterung noch nicht erschienen ist.

Satzung für den Wasserzweckverband
für die Kreise Soest, Lippstadt und Arnsberg.

Der Entwurf der Satzung wurde nach einer kurzen Besprechung einstimmig angenommen. Gleichzeitig stellte der Kreistag fest, daß die Ausführung des Projekt einer späteren besonderen Entschließung des Kreistages vorbehalten bleiben soll und daß nach seiner Ansicht die Ausführung nur bei einer Tilgungsdauer von 25 Jahren und bei Einlösung der vom Staat und Provinz gemachten Zusage auf Uebernahme eines Viertels der Verwendung des Darlehns möglich ist.

Wahl erfolgte auf Vorschlag der NSDAP.-Fraktion.

Diese einstimmig angenommene Feststellung, begründet durch Herrn Bürgermeister Kleim

Bei der Beratung gab der Herr Landrat noch einmal einen kurzen Ueberblick über das Lörmeckeprojekt und seine Finanzierung. Darüber wurde an dieser Stelle bereits wiederholt geschrieben. Erwähnt sei noch, daß mit einem Wasserpreis von 27,2 Pfg. zu rechnen ist.

Herr Kreistagsabgeordneter Schulze zur Wiesch erklärte seine Zustimmung zu dem Projekt, da mit dem Wasserpreis von 27,2 Pfg. gegenüber früher genannten Zahlen eine starke Ermäßigung eingetreten sei. Er wies auf die Notwendigkeit der Wasserversorgung hin, die nur der erkennen könne, der auf dem Hof keine Wasserleitung habe. Schon heute müßten wieder verschiedene Höfe das Wasser heranfahren. Vor allem sei auch an das Fehlen des Wassers bei Feuer zu denken.

Als Mitglieder und Stellvertreter für den Verbandsausschuß des Wasserwerkszweckverbandes für die Kreise Lippstadt, Soest und Arnsberg wurden gewählt:

a) Mitglieder:
1. Ingenieur Lücke, Werl,
2. Brennereibes. Stockebrand, Körbecke,
3. Gutsbes. Schulze zur Wiesch, Herringsen,
4. Gutsbesitzer Grote, Neuengeseke,
5. Fabrikbesitzer Grüter, Soest,
6. Landwirt Ferd. Bigge, Körbecke.

b) Stellvertreter:
1. Gewerbeoberlehrer Schnell, Soest,
2. Landw. Werringloer jr., Neuengeseke,
3. Fabrikbes. Dr. Immenkötter, Werl,
4. Bürgermeister F. Nölle, Niederense,
5. Landw. Leopold Holzgrewe, Körbecke,
6. Landwirt Clemens Tillmann, Ruhne.

Zu Punkt 10 wurde einstimmig beschlossen, die Finanz- und Kassenordnung für den Kreis Soest nach dem vom Preuß. Landkreistag aufgestellten Muster anzunehmen.

Dem vom Kreisausschuß aufgestellten Stellenplan der Kreisverwaltung Soest stimmte der Kreistag ebenfalls einstimmig zu. Dieser Plan bedeutet keine Neubelastung des Etats. Zwangsläufig macht sich nur die Einstellung eines Kreisausschußangestellten notwendig.

Mit Erledigung dieses Punktes war die Tagesordnung beendet.

Die Weihe des Kolpinghauses

Religion und Tugend,
Arbeitsamkeit und Fleiß
Eintracht und Liebe,
Frohsinn und Scherz!

„Vater Kolping lebe hoch!" so schallte es gestern bei der Einweihung des neuen Kolpinghauses aus vieler Mund. So soll es nach dem getanen Schwur allezeit und immerdar im neuen Gesellenheim in der Wiesenstraße sein. Kolpings Ideale wahren und hüten ist der Sinn dieser wenigen Worte. Unter dieser Devise stand die kirchliche und weltliche Weihe des neuen Gebäudes.

Religion und Tugend! So war es selbstverständlich, daß der Soester Gesellenverein den Tag der Weihe des neuen Hauses mit der Bitte um Gottes Schutz und Segen begann. Früh morgens vereinigte die große Schar der Gesellen ein gemeinsamer Gottesdienst mit Kommunion im Patroklidom.

Arbeitsamkeit und Fleiß! Als dann die Gesellen sich zusammenfanden im Kolpinghaus zu gemeinsamen Kaffeetrinken, da leuchtete ihnen das fertige Haus als Preis für ihren und der Ehrenmitglieder Fleiß und Arbeitsamkeit bezeugend entgegen. Was hier geschaffen, ist ein Loblied auf Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß.

Eintracht und Liebe! Wie wäre es möglich gewesen, den stolzen Bau sein eigen zu nennen, wenn nicht das Band der Eintracht und der fördernde Geist der Liebe die Bausteine für das neue Haus zusammengetragen hätte! Ein lebendiges Zeugnis für die Symbole des Vereins.

Frohsinn und Scherz! Wenn sie nicht den genannten Faktoren beigesellt gewesen wären, dann wäre in dieser schweren Zeit der Not und des bitteren Kampfes die Schaffung des neuen Heimes eine Unmöglichkeit gewesen. So schuf der Verein getreu seinen Devisen mit altem Kolpingsgeist das neue Kolpinghaus.

Der Weiheakt begann gestern morgen mit dem gemeinsamen Liede „Komm, Schöpfer Geist", dem die Ansprache des Herrn Propstes Drehmann folgte. Er sprach von dem Tage hochheiliger Freude, von der Notwendigkeit des Dankes an den Allerhöchsten, dessen Segen auf dem Hause ruhen möge. Dank allen denen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben. Gottes Segen möge ruhen auf denen, die hier ein- und ausgehen. Alle Gesellen und Ehrenmitglieder aber möchten dafür sorgen, daß dieses Haus eine Stätte des Glaubens, guter Sitte, der Pflege des Heimat- und Vaterlandsgedankens werde. Daneben aber auch eine Bleibe der Erholung und Geselligkeit.

Nach der Litanei von allen Heiligen, Bitt- und Weihegebeten erfolgte die Einsegnung, während der Kirchenchor einige Lieder vortrug. Nach einem sinnigen Prolog hielt der Präses des Vereins, Kaplan Schulte, eine Ansprache, in der er allen dankte, die irgendwie den Kauf und Umbau des Hauses gefördert haben. Er zeigte die Notwendigkeit eines neuen Kolpinghauses, um dann auch auf die dadurch möglich gewordenen Beschäftigungen Soester Handwerker hinzuweisen. Auch im neuen Hause sollte es höchste Aufgabe sein, die Ziele und Ideale des Gesellenvereins zu verwirklichen. Tüchtige Männer sollten herangezogen werden, die für Kirche und Vaterland ihren Mann stehen. So gedenke der Verein in diesem Augenblicke auch des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers Adolf Hitler. Kolpingsöhne seien immer treue Staatsbürger gewesen. Man wolle den Segen Gottes erbitten für die fernere Arbeit des Vereins im neuen Hause.

Es sprach sodann der Generalsekretär der Katholischen Gesellenvereine, Dr. Rattermann-Köln. Er übergab den Gesellen in launigen und ernsten Worten das neue Kolpinghaus, das ihnen an das Herz wachsen möge, das sie schützen und pflegen sollten. Das Haus müsse den Gesellen eine geistige Bildungsstätte sein, in der jungen Männern die Bedeutung der neuen Zeit zum Wissen gemacht werde. Heute heiße es nicht nur Geselligkeit pflegen, die Kräfte des kath. Glaubens müßten hineingetragen werden in das christlich sein wollende Deutschland. Alle Volkstumkräfte müßten dem Vaterlande dienstbar gemacht werden. Aus diesem Geiste müßten Männer hervorgehen, die eine Ehre für das deutsche Volk und ein Stolz für das Vaterland bedeuteten.

Schriftliche Glückwünsche übermittelte Herr Landrat Freiherr von Werthern-Michels, der an der Teilnahme verhindert war. Herr Bürgermeister Kleim, der ebenfalls an anderer Stelle weilen mußte, ließ durch Herrn Stadtrat Klostermann die Glückwünsche der Stadt aussprechen.

Als Vertreter des Handwerks sprach Herr Dr. Reuter, der darauf hinwies, daß aus den Reihen des Gesellenvereins viele Soester Handwerksmeister hervorgegangen seien. Die Gesellen hätten einstmals die große Aufgabe, als Handwerksmeister dem Handwerk zu helfen. Gott segne das ehrbare Handwerk.

Der Senior des Vereins dankte allen für die geleistete Arbeit und gelobte, das Haus in treue Obhut übernehmen zu wollen, in ihm die Ideale Adolf Kolpings zu hüten und zu pflegen. Den durchreisenden Gesellen solle das Haus ein wirkliches Heim, keine Lagerstätte sein. Die Mitglieder wollten sich zu tüchtigen Staatsbürgern heranbilden, für Familie, Volk und Vaterland, Gerechtigkeit und Freiheit kämpfen. Sie wollten sein jederzeit Kolpingssöhne der Tat.

Am Abend war zur weltlichen Feier der Garten festlich illuminiert. Bei Konzert, Frohsinn und Scherz fand eine große Kolpingsfamilie gesellige Stunden. Dem Gesellenverein ein herzliches Glück auf im neuen Heim!

—m—

Zur Verbindlichkeitserklärung der Tariflöhne

schreibt uns der Zentralverband christl. Bauarbeiter Deutschlands:

In der Tagespresse des Kreises Soest ist vom Handwerksamt eine Erklärung geschrieben worden über die vom Reichsarbeitsministerium für allgemeinverbindlich erklärten Tariflöhne. Da in dieser Erklärung ein großer Irrtum liegt, muß die Sache richtiggestellt werden. Die amtliche Erklärung, welche der Presse zugegangen ist, ist von dem staatlichen Schlichter in Düsseldorf ausgegangen und lautet folgendermaßen:

Verbindlichkeitserklärung des Lohntarifs für das Baugewerbe Westdeutschlands.

WTB. Düsseldorf, den 17. Mai.

Der Reichsarbeitsminister hat auf Antrag der Parteien den unlängst für das Baugewerbe im vereinigten Gebiet Westdeutschland geschlossenen Lohntarifvertrag für allgemeinverbindlich erklärt. Hiernach betragen die Maurerlöhne in Ortsklasse 1 85 Pfg., in Ortsklasse 2 80 Pfg., in Ortsklasse 3 74 Pfg., in Ortsklasse 3a und 4 68 Pfg. und in Ortsklasse 4a 64 Pfg., in Ortsklasse 5 61 Pfg. und in Ortsklasse 5a 56 Pfg.

Da aus dem Kreise Soest das Amt Wickede und die Stadt Werl in der Lohnklasse 3 liegen, kommt für diese Gebiete der Stundenlohn von 74 Pfg. für Facharbeiter in Betracht. Der Lohn der Bauhilfsarbeiter beträgt 61 Pfg. und der Lohn für Tiefbauarbeiter 58 Pfg. Nach den Bestimmungen des allgemeinverbindlichen Bezirkstarifes müssen diese Löhne ab 1. Mai 1933 gezahlt werden.

DAMBALLA RUFT!

Ein Haiti-Roman von Hans Possendorf

37

Als der alte Mann vor Mama Zouzou und Diane hintrat, brach er in Tränen aus und sagte: „Ich bringe zwei schlimme Nachrichten. — Anwalt Henriquez hat alles, was meinem seligen Herrn gehörte, verkauft und hat mit dem Geld Haiti verlassen. Ich habe ihn ja immer schon in Verdacht gehabt, ein Betrüger zu sein. Nun hat Mademoiselle Diane alles verloren."

Diese Mitteilung machte auf Diane nicht den geringsten Eindruck: „Der ganze Kasten ist voll Geld", sagte sie gleichgültig. „Ich werde auch das nicht brauchen. Wozu soll mir noch mehr Geld dienen?" Sie wollte sich abwenden und gehen.

Da fragte Mama Zouzou den Diener: „Sprachst du nicht von zwei schlimmen Nachrichten? Welches ist die andere?"

„Die Amerikaner haben General Escandon gefangen, — durch Verrat im Schlaf überrumpelt und in Ketten nach Port au Prince gebracht", berichtete Tristan. „Sie beschuldigen ihn nicht nur der Aufreizung zum Aufstand — „Hochverrat" nennen es die Amerikaner! —, sondern auch des Giftmordes oder der Anstiftung dazu an mehr als zehn Personen. Ihr wißt ja, daß eine Anzahl von den allerschlimmsten Landesverrätern, die mit den Amerikanern gemeinsame Sache machten, im Laufe der letzten Monate auf rätselhafte Art gestorben sind. — In Port au Prince heißt es allgemein, daß Escandon zum Tode verurteilt werden würde."

Der Ausdruck von Dianes Gesicht war noch finsterer und härter als sonst geworden und sie sagte: „Es scheint so bestimmt zu sein, daß alle, die ich liebhabe, sterben müssen." Es war das erstemal, daß sich Diane über ihre Gefühle zu Pierre Escandon äußerte. Nachdem sie das gesagt, wendete sie sich ab und ging in den Wald.

Am Abend kehrte Diane nicht in die Hütte zurück. Auch am nächsten und übernächsten Tage blieb sie verschwunden. Angstvoll durchsuchten Mama Zouzou und Tristan die ganze Umgebung, ohne eine Spur von ihr zu entdecken.

Am dritten Tag fand sich Diane wieder ein, gab aber auf Fragen, wo sie gewesen, keinerlei Antwort und redete überhaupt so gut wie gar nichts mehr. Von ihrem Bußgewand waren nur noch ein paar Fetzen übrig, die ihr, von einer Schnur notdürftig zusammengehalten, um die Hüften hingen. In ihrer langen verwilderten Mähne hatten sich Blätter und kleine Zweige unlösbar verfangen. Diane glich jetzt fast einer Höhlenbewohnerin der Steinzeit.

*

Einige Tage darauf fand in Mama Zouzous Houmfort wieder ein großer Petro-Service statt. Der Tempel war zu klein, um alle Menschen zu fassen, die aus der Umgebung herbeigekommen waren. Viele Reihen tief standen sie noch draußen vor der Tür.

Unter peinlich genauer Befolgung aller Wudubräuche opferte die Priesterin in dieser Nacht einen großen Stier. Als sie dann Damballa fragte, ob er zufrieden sei, gab der Gott durch den Mund einer als Orakel gebrauchten Person, eines idiotischen Mädchens aus Goumas, eine deutlich verneinende Antwort und zu erkennen, daß er ein Menschenopfer verlange.

Mit angstvoll zitternder Stimme begann jetzt der Vorsänger einen düsteren Gesang. Dann fielen die anderen ein, und die Trommeln begleiteten mit ihrem unheimlichen Dröhnen die verzweifelte Frage der Gemeinde an den grausamen Gott:

Oh, Damballa! Oh, Damballa!
Ou té mandé poul, nou té bai ou.
Ou té mandé cabrit, nou té bai ou
Ou té mandé bef, nou té bai ou.
Joudhui ou mandé cabrit sans corn!
Oh, Damballa, coté nou prend p'r bai ou?

Und immer und immer wiederholten sie diese Worte: „Oh, Damballa, du hast Hühner und Böcke und Rinder von uns verlangt, und wir haben dir alles gegeben. Nun verlangst du von uns einen Menschen. Woher, Damballa, sollen wir ihn nehmen?"

Da geschah etwas Ueberraschendes und Erschütterndes: Ein gellender Schrei übertönte plötzlich den düsteren Gesang und ließ die Gemeinde jäh verstummen; er war von Dianes Lippen gekommen. In wilder Ekstase hatte sie sich vor dem Altar auf die Knie geworfen, und nun rief sie, die Arme emporgestreckt, den Kopf verzückt in den Nacken gelegt:

„Damballa, du hast mich gerufen! Hier bin ich, dein Opfer!"

— — —

In dem gleichen Augenblick faßte Oliver Barring, der sich, dreitausend Kilometer von Mama Zouzous Houmfort entfernt, seit Stunden schlaflos in dem Bett eines Chikagoer Hotelzimmers hin und her wälzte, einen Entschluß, mit dem er sich seit mehr als einem Jahr gerungen hatte: nach Haiti zurückzukehren, Dianes Verzeihung zu erflehen und sie, allen Widerständen zum Trotz, zu heiraten.

20.

Es war schon dunkel, als der von Newyork kommende Dampfer langsam in die Bucht von Port au Prince einlief. Die Passagiere hatten sich auf dem Promenadendeck zusammengefunden und schauten, auf die Reling gelehnt, nach den Lichtern der Stadt hinüber.

Abseits von allen anderen stand Oliver Barring. Die Ungewißheit, was ihm die nächsten Stunden und Tage bringen würden, folterte ihn bis zur Unerträglichkeit. Seit er Haiti verlassen, waren zwanzig Monate vergangen, und seit nahezu anderthalb Jahren hatte er nichts mehr von Diane gehört. In den seltenen Nachrichten, die Mister Sprink seiner Schwester, Olivers Mutter, gesandt, war Diane Touzard nie erwähnt worden. Erst in den letzten Wochen hatte aus Anlaß eines traurigen Ereignisses mehrmals ein direkter Briefwechsel zwischen Onkel und Neffen stattgefunden. Aber Mister Sprink hatte die Fragen Olivers nach Diane einfach unbeachtet gelassen. So schwebte Oliver also in völliger Ungewißheit über Dianes Aufenthaltsort und ihr Ergehen. Während der Ueberfahrt hatte ihn auch öfters eine jähe Angst gepackt, daß sie vielleicht gar nicht mehr am Leben sei. Nur mit einer Möglichkeit rechnete er nicht: daß sich Diane getröstet und geheiratet haben könnte. Eine solche Befürchtung ließ seine Eitelkeit gar nicht aufkommen. —

Die Schiffsschraube stand jetzt still, und das Fahrzeug glitt lautlos über das Wasser hin. Ein leichter Wind trug dumpfes Trommeln herüber, das von fernher aus den Bergen zu kommen schien, — genau wie bei Olivers erster Ankunft vor zwei Jahren. Und nun tauchten die Ereignisse jenes Abends bis in alle Einzelheiten wieder in seiner Erinnerung auf, vor allem die gereizte Unterhaltung zwischen dem alten Spencer und dem Geschäftsreisenden Trewman über Haiti und seine Bewohner. Heute wußte Oliver, daß beide recht gehabt hatten: Die Haitianer waren freundlich, harmlos und lustig wie Kinder, aber auch ebenso verschlagen, unbeherrscht und grausam. Auch Mister Spencers unheimliche Andeutungen über Wudu und seine Götter, über Negermagie und über „Zombies", die zu einem Scheinleben wiedererweckten Toten, fielen Oliver jetzt ein, und auch jenes Grauen fühlte er nun wieder, das ihn damals bei Spencers Erzählung gepackt hatte und das so stark gewesen war, daß er am liebsten gar nicht an Land gegangen wäre.

An alles das hatte er in der Zwischenzeit nicht mehr gedacht, denn wenn seine Gedanken nach Haiti gewandert waren, so hatten sie nur das eine Ziel gehabt: Diane und immer Diane. Allein zwei Worte von den vielen, die Mister Spencer damals geredet, waren Oliver Barring nie mehr aus dem Sinn gegangen, hatten ihn verfolgt, ihm bei Tag und bei Nacht, im Wachen und im Traum immer wieder im Ohr geklungen, so deutlich bisweilen, daß er aus tiefem Schlaf emporgefahren war und geglaubt hatte, eine mahnende Stimme habe sie ihm zugeraunt: „Damballa ruft!"

(Fortsetzung folgt.)

Eröffnung der Kunstausstellung im Blauen Saal

Am 21. Mai 11 Uhr vormittags wurde die Ausstellung des Gaues Westfalen des Reichsverbandes bildender Künstler Deutschlands im Blauen Saal feierlich eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt der Gauleiter des Verbandes, Herr Maler Schoedder, Dortmund. Er dankte für die Gastfreundschaft, welche die Stadt den Werken des Westfälischen Gaues in ihren Ausstellungsräumen gewährt hat, und allen, welche beim Zustandekommen der Ausstellung mitgewirkt haben. Die deutsche Kunst habe die Aufgabe, für deutsche Art zu wirken und diese von fremden Einflüssen freizuhalten. Dieser Kampf könne kein lauter Kampf sein, er sei vielmehr ein Selbstbesinnen und in sich selbst Hineinhorchen, ein Befreien von dem zersetzenden Kampf des Aestheteins und Krittelns. Um sich selbst wiederzufinden, bedürfe die Kunst nach dem Ausspruch Professors Rudolf Bosselt einer mehrjährigen Schonzeit, um zu sich selbst zu finden. Auch die Presse möge ihr diese Schonzeit gewähren und sie im Kampfe gegen die Verkitschung, die tiefgehenden seelischen Bewegungen immer droht, auf der ganzen Linie unterstützen. Die Kunst sähe ihre Aufgabe vor allem in der Erziehungsarbeit und verkenne nicht die Schwere dieser Aufgabe. Im Kampf um die Erneuerung der deutschen Kultur dürften Kraft, Fühlen, Denken, Strenge, Liebe, aber auch Ritterlichkeit und offenes Visier nicht fehlen. Richtschnur solle das Wort des Ministerpräsidenten Göring sein: „Zwar muß gerade die Kunst aus Volk und Landschaft hervorwachsen, wohl aber ist es Pflicht des Staates, für absolute Sauberkeit in den öffentlichen Stätten der Kunstpflege zu sorgen. Die Staatsregierung wird dafür sorgen, daß auf den verschiedenen Gebieten der Kunst die Gesundung organisch geschieht. Die Entwickelung darf nicht gestört werden durch unzweckmäßige, wenn auch gut gemeinte Eingriffe. Es darf weiter nicht vergessen werden, daß Kunst nur durch Künstler übermittelt wird. Ich erinnere an meinen Ausspruch, daß es wohl möglich wäre, aus einem hervorragenden Künstler einen braven Nationalsozialisten zu machen, aber daß es ausgeschlossen ist, aus einem unbegabten Nationalsozialisten einen hervorragenden Künstler zu gestalten". Herr Schoedder entwickelte aus diesen Worten des Ministerpräsidenten die Aufgabe der Jury. Er sah sie vor allem in der Herausstellung des Deutschen, Fernhalten des Undeutschen, Ausscheidung des Dilletantentums. Er dankte der Presse, daß sie in den letzten Jahren schon nach diesem Grundsatz der strengen Sichtung in der Jury verlangt habe. Er erwartete von der zu schaffenden Künstlerkammer die Trennung der Künstler von den Auchkünstlern. Der gesamten Künstlerschaft falle die Aufgabe zu, dem zukünftigen Deutschland das Gesicht zu geben, dieser Aufgabe solle sie sich mit aller Hingabe und aller Liebe widmen und die Kraft dazu aus dem reinen, starken und vollen deutschen Herzen schöpfen. Die übrigen Kreise des Volkes möchten nach ihren Kräften den Kampf und das Ringen der Künstler durch Ankauf von Kunstwerken unterstützen. Mit den besten Wünschen übergab damit Herr Schoedder die Ausstellung der Obhut des Herrn Bürgermeisters.

Von der gleichen großzügigen Auffassung von den Aufgaben der Kunst wie die Ansprache des Herrn Schoedder waren die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters. Er sah im Umbruch der Zeit als das Wesentlichste die Bindung des Einzelnen an die Gemeinschaft des Volkes. Künstler und Volk hätten sich auseinandergelebt. Die Ausdrucksformen der Kunst wären dem schlecht und recht empfindenden Menschen nicht mehr verständlich gewesen. Künstler und Volk müßten wieder zusammenkommen und eine Gemeinschaft des Empfindens werden, wie es die Soester Kunstwerke vom Mittelalter bezeugten. Möchten neue Kräfte aus dieser Künstlerschaft hervorgehen u. Werke schaffen, die der einfachste Mann verstehe. Hiermit eröffnete der Bürgermeister die Ausstellung.

Den Aufruf zur Mitarbeit kann die Presse und jeder, der Volk und Kunst gleich liebt, nur mit dem Versprechen beantworten, daß eine Kunst mit so hohen Aufgaben und so reinem Willen, wie sie besonders aus den Worten des Herrn Ministerpräsidenten Göring uns entgegentreten, allzeit der Unterstützung sicher sei. Die Kunst greift nach den Sternen. Was nach den Sternen greifen will, darf nicht zu stark an das Irdische gebunden sein. Die Künstler mögen selbst dafür sorgen, daß das Wort von der „freien Kunst" kein leeres Wort ist. Das reine Gewissen gegenüber des Volkes Art und Wesen schafft ihnen das beste Recht auf Freiheit von allzuengen Vorschriften und hemmenden Bestimmungen. Auch das darf man aus den trefflichen Worten des Herrn Ministerpräsidenten Göring herauslesen. Und damit ein Glückauf der Westfälischen Kunst auf ihrem Wege zu einem neuen Stil, zu dem Stil, den vielleicht Höger, der große Architekt, der Meister von Maß und Ziel, der Schöpfer des Chilehauses, schon angedeutet hat. Sein Werk ist bewußt aus dem Gemeinschaftserlebnis geschaffen. Die Beurteilung der ausgestellten Werke ist einer späteren Nummer unserer Zeitung vorbehalten.

(!) **Die Pankgrafen** veranstalten in diesem Jahre ihre Ritterfahrt am 24. und 25. Mai nach Salzwedel. Salzwedel feiert in diesen Tagen das 700 jährige Bestehen.

Professor Gerland zu den Vorgängen bei der W. C. G.

Aus den Ergebnissen eines vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen für die Westf. Centralgenossenschaft eingesetzten Untersuchungsausschuß sind neuerdings Berichte durch die Presse gegangen, in denen einzelne Personen mit Namen genannt und verdächtigt werden. Wie wir zuverlässig hören, hat der hierbei ebenfalls angegriffene Direktor der westfälischen Landwirtschaftskammer, Professor Dr. Gerland in Münster beim Herrn Oberpräsidenten Einspruch gegen diese Veröffentlichung erhoben und darauf hingewiesen, daß er für die Geschäftsführung bei der W. C. G. nicht verantwortlich ist, durch die erhobenen Vorwürfe nicht belastet wird und infolgedessen eine Anklage gegen ihn nicht erhoben ist. Professor Gerland hat weiter die Bitte an den Herrn Oberpräsidenten gerichtet, Vorsorge zu treffen, daß persönlich beleidigende Veröffentlichungen seitens des Untersuchungsausschusses oder seiner Mitglieder unterbleiben und nicht weiter unberechtigtes Mißtrauen gesät wird.

Nationale Schachwerbewoche in Soest

vom 22.—28. Mai 1933.

Aufruf an alle Schachfreunde!

Die nationale Erhebung wird auch dem Schachspiel den bevorzugten Platz in der geistigen Ertüchtigung unseres Volkes geben, der ihm zukommt. Nationalsozialisten haben die Führung des Großdeutschen Schachbundes übernommen. Das Ehrenprotektorat hat Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung, Dr. Göbbels. Mit der gleichen Energie, mit der diese Männer die staatliche Neuordnung durchführten, werden sie auch dem Schachleben neuen Aufschwung geben. Dabei ist auch der ärmste Volksgenosse in der Front für das neue **Wehrspiel** willkommen. Die Werbung soll sich insbesondere auch auf die Jugend erstrecken. Als erste Maßnahme wird vom Großdeutschen Schachbund eine **„Nationale Schachwerbewoche"** mit drei Veranstaltungen angeordnet, und zwar Montag, den 22. 5., Mittwoch, den 24. 5. und am Sonntag, dem 28. 5.

In Soest findet die erste Werbeversammlung heute, Montagabend 8 Uhr, im Hansasaal der Brauerei Topp statt. Alle Schachspieler, und mögen sie auch nur die Anfangsgründe kennen, sind ebenso herzlich wie dringend eingeladen. Für Mitglieder von Schachvereinen ist das Erscheinen Pflicht. Selbstverständlich sind auch Damen willkommen! Die Mitglieder des Schachvereins werden gebeten, eigene Spiele mitzubringen. Alle Schachfreunde haben Gelegenheit, sich an einem Wettkampf zu beteiligen, bei dem ein starker Spieler des Vereins gleichzeitig gegen eine große Zahl von Gegnern antritt. Wir rufen die gesamte schachspielende Bevölkerung zu reger Beteiligung auf. Keiner darf fehlen!

Der Schachverein Soest.

(!) **Des Kindes Schutzengel!** Ein Kind der Familie S., Brilonerstraße, stürzte beim Hinauslehnen aus einem Fenster aus dem 1. Stock des Hauses auf die Straße. Das Kind trug Verletzungen am Unterkiefer davon und verlor einige Zähne.

(!) **Turnverein „Jahn".** In der außerordentlichen Generalversammlung am 13. 5. 33 wurde durch die Ortsgruppenleitung der N. S. D. A. P. die Gleichschaltung vollzogen. Zum 1. Vorsitzenden wurde der Turn- und Parteigenosse Fritz Peus ernannt. Die Ernennung ist inzwischen vom Gauvertreter Rodenkirchen in Paderborn bestätigt. Der Ortsgruppenleiter, Pg. Vogt, gab in kurzen Ausführungen Zweck und Ziele der Gleichschaltung bekannt. Der Vorsitzende bestimmte dann den gesamten neuen Vorstand. Alle nahmen das Amt freudig an. Die Götzevanderung am Himmelfahrtstage findet nach dem bekannten Muster früherer Jahre statt. Da auf Beförderungsschein gefahren wird, haben sämtliche Teilnehmer am 25. 5. 33 morgens 5,20 Uhr am Bahnhof Thomäter anzutreten. Fahrpreis 0,50 RM. Verpflegung aus dem Rucksack. Einen breiten Raum der Tagesordnung nahm das vom Verein übernommene Gausportfest ein, welches am 25. 6. in Soest auf dem Kaiser-Friedrich-Platz stattfindet. Zu dem am 18. 6. stattfindenden Werbeturnen gab der Frauenturnwart Theodor Peus das Programm bekannt und wurde die Teilnahme an demselben zur Pflicht gemacht. Freudig wurde begrüßt, daß der jetzige Magistrat im Interesse der Jugendpflege die Lichtkosten für Turnhallenbenutzung bedeutend gesenkt hat. Die Radsportabteilung des Vereins konnte an dem am 7. Mai stattgefundenen Bahnrennen einen vollen Erfolg buchen. Zwei sportbegeisterte Parteigenossen konnten als Mitglieder in den Verein aufgenommen werden. Die Versammlung wurde nach Absingen des Deutschlandliedes vom 1. Vorsitzenden mit einem kräftigen „Sieg Heil!" auf das neue Deutschland geschlossen. Gut Heil!

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Hattrop, 22. Mai. **Das Bundesfest der Gesangvereine der Niederbörde** wird am Himmelfahrtstage hier auf Hinnerks Ziegelei gefeiert werden. Der hiesige Verein trifft weitgehende Vorbereitungen. Gilt es doch auch, das 40jährige Bestehen des Sängerbundes würdig zu begehen. Die große Feldscheune des Herrn Hinnerks schützt gegen Wind und Regen. Die Konzertfolge ist reichhaltig und nachher ladet ein großes Zelt zum Tanz ein. Man achte auf die morgige Anzeige.

Schwefe. Promotion. An der Universität Köln promovierte Herr Willy Dierks von hier zum Dr. rer. pol.

Östönnen, 20. Mai. **Turnverein Östönnen.** Am vergangenen Dienstag hielt der Turnverein Östönnen beim Tbr. Gastwirt Heinrich Topp eine außerordentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer Timmermann, eröffnete die Versammlung und teilte der Versammlung mit, daß der gesamte Vorstand auf Anordnung der D. T. zurückgetreten sei. Er begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Zellenwart der N. S. D. A. P., Pg. Sillis. Zunächst wurden die neuen Bestimmungen der D. T. über die Wahl des Vorsitzenden bekannt gegeben. Einstimmig wurde auf den Vorschlag des Pg. Sillis Lehrer Timmermann gewählt. Dieser nahm die Wahl an. Die Wahl des Vorsitzenden muß erst durch den Gauvertreter bestätigt werden. Nach der Bestätigung bestimmt der Vorsitzende die anderen Vorstandsmitglieder. Lehrer Timmermann gab hiernach die Richtlinien für die Gestaltung und den Sinn der Arbeit in der D. T. bekannt. In Zukunft wird ein größeres Augenmerk auf die Durchschnittsleistung der Vereinsmitglieder und damit auf die Mannschafts- und Gesamtleistung gelegt werden. Im Pflichtturnjahr sollen die Jugendlichen regelmäßig an den wöchentlichen Turnübungen, an größeren und kleineren Wanderungen, auch solche bei Uebernachtung im Zeltlager, teilnehmen. Eine einheitliche blaue Kleidung, in der Form der SA., wird für die Turner beschafft werden, damit auch nach außen hin die Turnerschar erkenntlich ist. — Zur Neuaufnahme hatten sich 1 Turnbruder und ein Turnfreund gemeldet. Sie wurden durch den Vorsitzenden als Mitglieder begrüßt und willkommen geheißen. Mit dem Absingen des Turnerliedes „Wem der Jugend Ideale", wobei sich alle Tbr. die Hände reichten, wurde die Aufnahme vollzogen. — Eine Radfahrt wird am Himmelfahrtstage als Götzwanderung zur Bilsteinhöhle gemacht. Turnbrüder und -Schwestern fahren um 6 Uhr vom Schulhof ab. — Nun gab der Kassierer, Tbr. H. Kehlbreier einen ausführlichen Kassenbericht über das Rechnungsjahr 1932. Die Kassenprüfer gaben ihren Bericht. Nach dem Dank des Vorsitzenden wurde dem Kassierer von der Versammlung Entlastung erteilt. Gut Heil!

Oeffentliche Kundgebung der N. S. D. A. P zu Eickelborn

Die Sektion Eickelborn der Ortsgruppe Westlar er N. S. D. A. P. veranstaltete am Freitag, dem 19. 5. 33 eine öffentliche Kundgebung im Festsaal der Provinzial-Heilanstalt zu Eickelborn. Vor etwa 250 Zuhörern führte Pg. Kreisleiter Schnell-Soest u. a. folgendes aus:

„Es ist in den letzten Wochen ein historisch wichtiger Umschwung eingetreten. Anstelle eines marxistisch-liberalistisch regierten Staates ist ein national sozialistischer Staat getreten. Bei dieser Umwandlung waren revolutionäre Maßnahmen erforderlich. Daß diese Maßnahmen ohne Blutvergießen durchgeführt wurden, liegt an der Disziplin unserer braunen Armee. Es hat sich allmählich herumgesprochen, daß der Novemberstaat unter der Korruption seiner Führer zusammengebrochen wäre, wenn nicht die nationalsozialistische Revolution den Augiasstall ausgemistet hätte. Diese Revolution ist eine nationalsozialistische, denn der rote Terror wurde nur durch die braune Armee beseitigt. Durch die Blutopfer seiner S. A. und S. S. ist der Nationalsozialismus verpflichtet, die Führung des Staates zu übernehmen. Der Stahlhelm kann mit ihm in dieser Beziehung nicht in Wettbewerb treten. Er will ja den alten Frontgeist lebendig erhalten in einem nationalen Staat, den aber nicht er, sondern eine **politische** Bewegung, der Nationalsozialismus, führen wird. Hüten mögen sich Stahlhelm und N. S. D. A. P. vor Konjunkturrittern, die irgendwelcher persönlicher Vorteile wegen bei ihnen Unterschlupf suchen. Nicht auf das Hemd, auf das Herz kommt es an. Die Parole eines jeden Mitkämpfers muß lauten: nichts für mich, alles für das Vaterland. Diese Gesinnung wird das Dritte Reich erbauen. Wir erleben augenblicklich nur dessen Anfang, die Vollendung wird später erfolgen, wenn alle Parteien restlos zerschlagen sind. Der Mißerfolg der verschwindenden Parteien war vorauszusehen. Sie riefen auf zur Sammlung von Interessenhäuschen. Auch das Zentrum! Der Zentrumsgeistliche machte dem katholischen Volksgenossen weiß, daß er als guter Christ Zentrum wählen müsse. Der Nationalsozialismus wird Geistliche, die in ihrer Eigenschaft als Geistliche Politik betreiben, nicht mehr dulden. Der Pfarrer soll sich um das Seelenheil seiner Gemeindemitglieder kümmern, die Politik aber den Politikern überlassen. Die Arbeit hat, um das deutsche Volk von der Zinsknechtschaft zu befreien, noch einen schweren Kampf auszufechten gegen das Kapital. Daß aber auch dieser Kampf siegreich für den Nationalsozialismus ausfallen wird, dafür bürgt unser Führer Adolf Hitler. Wir Nationalsozialisten aber wollen mit unerschütterlichem Glauben und fester Zuversicht dem Führer ein Reich bauen helfen der nationalen Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit."

Zum Schlusse ging der Redner ausführlich auf die außenpolitischen Ereignisse ein. Die Ausführungen wurden von den Volksgenossen begeistert entgegengenommen. Mehrmals wurde die Rede durch tosenden Applaus unterbrochen. Ein dreifaches Sieg Heil und die erste Strophe des Deutschlandliedes und die letzte des Horst-Wessel-Liedes beendeten di Kundgebung.

Anschließend erfolgte die Gründung einer Ortsgruppe der nationalsozialistischen Beamten-Arbeits Gemeinschaft durch den Kreisleiter der N. S. B. A., Pg. Hemmer. Hier sprach Kreisleiter Schnell über das Thema: „Beamtentum und Nationalsozialismus" Die zahlreiche Beteiligung erweist, daß die Gedankenwelt des Nationalsozialismus sich auch innerhalb der Beamtenschaft der Heilanstalt Eickelborn immer mehr durchsetzt.

Turnen, Sport, Spiel

VfR. Soest — S. S. 05 Hamm 8:2 (2:2). Ecken 4:6).

Ueberraschend hoher Sieg der Grün-Weißen!

Vor ca. 200 Zuschauern fand obiger Kampf auf dem Sportplatz am Deiringserweg statt. — Gleich zu Begin des Kampfes machte sich eine Ueberlegenheit der Platzbesitzer bemerkbar. Der Torwart der Gäste zeigt sich sehr unsicher, sein Gegenüber aber weiß durch glänzende Paraden zu imponieren. Der Halbrechte der Rasenspieler sendet durch wunderbaren Flachschuß unhaltbar ein und eröffnet damit den Torreigen. Der Kampf wogt hin und her, die schnellen Flügelstürmer der Grün-Weißen machen dem Gästetorwart viel zu schaffen. Bei einem Alleingang von Rosenkranz muß sich der Torwart der Blauweißen zum zweiten Male geschlagen bekennen. Die Hammer rassen sich auf. Der Halbrechte der Blau-Weißen, Henkies, sendet durch gutplazierten Schuß, für Drewes unhaltbar, zum ersten Gegentreffer ein. Eine Flanke des Linksaußen Helmers kann der Gästetorwart soeben meistern. Hin und her wogt der Kampf. Wieder ist es dann der flinke Henkies, der für seine Farben den Ausgleich erzielt. Nach der Halbzeit beginnt ein Torreigen der Grün-Weißen. Der rechte Verteidiger Hamms besiegelt das Schicksal, seine Ballrückgabe landet im eigenen Tor. Wiederum ist es der rechte Verteidiger, der seiner Mannschaft zum Verhängnis wird. Er verschuldet durch Handspiel einen Elfmeter, Helmers verwandelt ihn durch Scharfschuß in die rechte Ecke zur 4:2-Führung. Beide Torhüter bekommen harte Arbeit. Rosenkranz hat die „gegnerischen Baks" wieder einmal geschickt umspielt und sendet zum fünften Male erfolgreich für die Rasenspieler ein. Drewes im Tore des Platzbesitzers meistert ganz heikle Sachen! Auch Helmers zeigt heute wieder einmal ein gutes Spiel; durch einen Bombenschuß überrumpelt er den Gästetorwart zum siebten Male.

Die Hammer leiten jetzt gefährliche Angriffe ein. Unbedingt soll der Vorsprung verringert werden. Loer, der gestern in der 2. Halbzeit besser gefiel als in früheren Spielen, schießt den Ball nach einer guten Vorlage von Hake einmal mehr in die Maschen! Rosenkranz sendet freistehend über das gegnerische Tor. Auch der Hammer Sturm geht auf die guten Vorlagen des Mittelläufers Schulze nicht mehr ein. Dem Rechtsaußen der Grün-Weißen ist es vergönnt, den Torreigen zu beenden, durch unhaltbaren Flachschuß muß sich der herausgelaufene Torhüter der Blau-Weißen zum letzten und achten Male geschlagen bekennen!

Kritik: Die Gästemannschaft, die in der ersten Halbzeit mit aller Anstrengung die Führung an sich zu reißen versuchte, fiel in der 2. Spielhälfte mehr und mehr ab. Gefallen konnte lediglich der Mittelläufer, der Halbrechte u. der linke Verteidiger. Der Torwart war ein Versager. — Die Hiesigen zeigten wieder eines ihrer guten früheren Spiele, das die Anhänger freudig überraschte. Im Sturm sah man Kombinationsspiel und Schußfreudigkeit, Läuferreihe und Verteidigung konnten gut gefallen. Der Torwart verdient ein ganz besonderes Lob. Der Schiedsrichter, Herr Koch, Lippstadt, konnte nicht immer gefallen. H. P.

Deutsche Jugendkraft.

1. **M. DJK. Westfalia Soest — 1. M. DJK. Westönnen ausgefallen.**
2. **M. DJK. Westfalia Soest — 1. M. DJK. Allagen 2:2 (2:0).**

1a-Jugend DJK. Westfalia Soest — 1a-Jugend DJK. Allagen 1:1 (1:0).

Bücherschau

Die Geisterchaussee, was ist eigentlich damit gemeint? Erinnern Sie sich an jene Autostraße, auf der die zahlreichen Unfälle an einem bestimmten Kilometerstein stattfanden? Man versuchte die Ursache zu finden, einmal sollten es erdmagnetische Strahlen sein, das andere Mal hieß es, beim Bau der Straße wäre versehentlich Oel auf die frische Asphaltmasse geflossen. So tauchten neue Vermutungen auf und andere wurden widerrufen. — Von einer solchen rätselhaften Unglücksstelle erzählt der von der ersten Zeile an spannende Roman: „Das Mädchen auf der Geisterchaussee" von H. H. Weiler, den die „Westfälische Hausfrau" bringt. Unseren Lesern gibt der Verlag, Berlin SW. 68, Ritterstraße 50, kostenlos ein Probeheft mit dem Roman-Anfang. Außerdem enthält die Nummer eine interessante Artikelserie über Graphologie, Geschichten aus dem Leben und viele neue Sommermoden. Wirklich, jeder sollte sich einmal dieses vielseitige Blatt ansehen.

Wer Kathreiner trinkt spart viel Geld!

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.



Schalke und Fortuna setzten sich durch!

Die erwarteten Sieger — Die letzten Vier der deutschen Meisterschaft — Zweimal West gegen Süd

Die deutsche Fußballmeisterschaft geht ihrem Höhepunkt entgegen. Nur vier Vereine sind übrig geblieben, nur vier aus dem stolzen Rudel der sechzehn Anwärter, die am 7. Mai mit so großen Hoffnungen den Kampf um den deutschen Meistertitel aufgenommen haben, sind im Rennen, und es ist vielleicht ein klarer Ausdruck des Stärkeverhältnisses im westdeutschen Fußball, das Westdeutschland und Süddeutschland je zwei Vertreter durchgebracht haben.

Arminia Hannover konnte gegen die Düsseldorfer Fortuna nichts ausrichten und wurde leicht mit 3:0 geschlagen. Auch Schalke 04 überstand die zweite Runde, aber der Sieg gegen den FSV Frankfurt kam erst zwei Minuten vor dem Abpfiff zustande, nachdem die Chancen durchweg verteilt gewesen waren. Hindenburg Allenstein hatte bei der Eintracht Frankfurt einfach gar nichts zu bestellen und erlitt mit 12:2 die höchste Niederlage, die es bisher in deutschen Endspielen nach dem Kriege gegeben hat. Und schließlich ist auch München 60 in der Vorschlußrunde. Die Mannschaft bestand gegen Beuthen 09 mit 3:0. Es wird also zwei süd-westdeutsche Zusammentreffen in der Vorschlußrunde geben, und man darf wirklich gespannt sein, wie der Westen in diesem Duell um die Vorherrschaft im deutschen Fußball abschneidet.

Ein Tor in Essen

Schalke 04 schlägt FSV. Frankfurt 1:0 (0:0) — 30 000 Zuschauer

Der Platz am Essener Uhlenkrug hatte am Sonntag den erwarteten Massenbesuch zu verzeichnen und schon Stunden vorher stand es fest, daß die Anlage bis auf den letzten Platz gefüllt sein würde. Ueber 30 000 Zuschauer wollten den Kampf der Zwischenrunde zwischen Schalke 04 und dem FSV. Frankfurt, den Meistern von Süd- und Westdeutschland, erleben. Autokolonnen aus Gelsenkirchen, geschlossene Fahrrad-Trupps, endlose Reihen begeisterter Zuschauer füllten die Wege zum Platz des SC. Schwarz-Weiß Essen, und als nur noch eine Stunde vom Beginn des Spieles trennte, konnte man das so beliebte Wörtchen „ausverkauft" sprechen. Die Organisation klappte ganz hervorragend, die Zuschauer wurden untergebracht und es kam nirgends zu Zwischenfällen.

Die Mannschaften sprangen ins Feld! Zuerst

Schalke 04. Die Elf war in kompletter Besetzung

mit: Mellage; Wohlgemuth, Jajons; Tibulski, Bornemann, Valentin; Rosen, Czepan, Nattkämper, Kuzorra, Rothardt.

Auch Frankfurt hatte die zurzeit beste Mannschaft zur Stelle.

Es spielten: Wolff; W. May, Nadler, J. May, Wühler, Knöpfle; Sadtler, Knapp, Schlagbauer, Heldmann, Hensel.

Die erste Hälfte brachte kein Tor.

Frankfurt hatte in den ersten zehn Minuten mehr vom Spiel. Die Mannschaft lief sich aber an der geschickten Abwehr der Westdeutschen fest, die nach bewährtem System Czepan und Kuzorra zurückgezogen hatten. Eine ganz gefährliche Situation rettete Mellage, der geistesgegenwärtig herauslief.

Allmählich kam auch der westdeutsche Meister ins Spiel.

Die Mannschaft verzettelte sich aber in ihren Angriffen. Zudem hatte Frankfurt in Wolff einen Hüter ganz großen Formats.

Schalke stellte um.

Kuzorra übernahm die Sturmführung, Nattkämper ging nach halblinks und bei dieser Besetzung ließ man es auch bis zum Schluß. Im großen und ganzen hatte man von Schalke nicht den besten Eindruck. Die Mannschaft ging mit ihrem Spiel zu sehr in die Breite und lief sich immer wieder an der Abwehr der Süddeutschen fest. Schwach spielte vor allen Dingen wieder einmal Nattkämper. In der Pause war man jedenfalls um Schalke etwas besorgt. Die Stimmung war nicht die beste; denn allgemein ließ sich nicht verkennen, daß hier ein Gegner stand, der den Ruhrknappen nichts schenkte.

Entscheidung zwei Minuten vor Schluß

Die zweite Hälfte brachte einen

äußerst erbitterten Kampf, der die Nerven der Spieler und Zuschauer bis zur Siedehitze anspannte.

Einen unglücklichen Zwischenfall gab es in der 12. Minute. Wühler und Czepan prallten zusammen und wurden blutend vom Platze geführt. Knöpfle spielte bei Frankfurt als Mittelläufer. Ein Durchspiel von Rosen konnte Nadler abstoppen. Wolff gab verschiedentlich Proben seines großen Könnens. Die 15. Minute brachte eine

Verletzung des Internationalen Knöpfle.

Er zog sich einen Riß am Schienbein zu und mußte für den Rest des Spieles

ausscheiden.

Wühler kam wieder aufs Spielfeld und die zehn Frankfurter kämpften erbittert um ein Tor. Als Czepan dann zurückkam, hatte Schalke wieder beste Besetzung zur Stelle. Das Spiel wurde hart, zumal der Berliner Unparteiische Dischereit nicht so recht durchgriff. Sadtler mußte vorübergehend verletzt ausscheiden, kam aber wieder. Die 30. Minute brachte ein Foul von Kuzorra; als Dischereit abpfiff, nahm der Schalker wütend den Ball und warf ihn zu Boden. Die vier Stürmer der Frankfurter erwiesen sich weiter als sehr gefährlich, aber sie hatten kein Glück. Schalke setzte noch einmal alles auf eine Karte. Die Mannschaft wartete mit einem famosen

Schluß-Spurt

auf und zwei Minuten vor Schluß fiel dann auch die Entscheidung. Ein vorbildliches Zusammenspiel von Kuzorra-Rothardt-Kuzorra-Czepan-Nattkämper schloß Nattkämper mit dem einzigen und mit riesigem Beifall aufgenommenen Tor ab.

Der FSV. Frankfurt hat den denkbar besten Eindruck hinterlassen.

Es war imponierend, wie die zehn Leute den Kampf gegen Schalke nach der Pause aufnahmen. Ganz groß spielte u. a. der Torwart Wolff, der in dieser Verfassung in Deutschland kaum übertroffen werden dürfte.

Schalke 04 konnte trotz des Sieges nicht restlos zufriedenstellen.

Die Mannschaft verspielte sich wieder zu sehr, übertrieb die Zusammenarbeit in die Breite und war wenig entschlossen. Kuzorra und Czepan bildeten wie immer die treibenden Kräfte. Auch die schnellen Außenstürmer gefielen, während Nattkämper erst nach der Umstellung zur Geltung kam. In der Läuferreihe wird Bornemann von Spiel zu Spiel besser. Die Verteidigung spielte anfänglich nervös, wurde aber dann ganz sicher und vor allem gegen Schluß immer besser. Mellage wirkte ebenfalls zuverlässig, übertrieb allerdings die waghalsigen Paraden.

Fortuna hat es geschafft!

20 000 Zuschauer — 2:0-Pausenführung der Fortuna

Herrliches, fast zu warmes Sommerwetter lag am Sonntag über Hannover und der idyllisch gelegenen Hindenburgkampfbahn. 20 000 begeisterte Zuschauer füllten das Stadion, für norddeutsche Verhältnisse eine geradezu hervorragende Ziffer. Die Düsseldorfer hatten ihre zurzeit stärkste Besetzung ohne Albrecht zur Stelle. Es spielten: Pesch; Trautwein, Bornefeld; Janes, Bender, Breuer; Mehl, Wigold, Hochgesang, Zwolanowski, Kobierski.

Bei den Hannoveranern fehlte der Halbrechte Amelung, R. Schulz nahm seinen Posten ein, während Lübitz als Rechtsaußen mitwirkte. Die Besetzung: Meier; Schmalfeld, Radtke; W. Schulz, Vollmer, Wolvers; Lübitz, R. Schulz, O. Meier, Fricke, O. Schulz.

Der Düsseldorfer Anstoß wurde abgefangen, aber Hannovers erster Angriff nahm schon bei Trautwein und Bornefeld ein Ende. Ueberraschend

führte Fortuna schon nach vier Minuten 1:0.

Einen Strafstoß schoß Hochgesang unheimlich scharf aufs Tor, Meier konnte den Ball wohl berühren, aber er rollte über die Torlinie. Damit war die Fortuna schon im Spiel. Die 42. Minute brachte

ein zweites Tor der Düsseldorfer.

Mehl spielte sich an der Außenlinie durch, flankte Hochgesang den Ball genau vor die Füße. Der internationale Sturmführer legte sich den Ball zurecht und lenkte an Meier vorbei unhaltbar ins Tor. Nach der Pause begrüßte herzlicher Beifall die Düsseldorfer bei ihrem Wiedererscheinen. Die Mannschaft stellte schon in kurzer Zeit den Sieg sicher. Kobierski spielte sich an der Linie durch, seine hohe Flanke nahm Wigold mit dem Kopf an,

Meier konnte den Ball nur noch aus den Maschen holen.

Der Jubel im kleinen Düsseldorfer Lager war groß. Die Arminia hatte jetzt mehr vom Spiel, aber man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Fortuna reserviert spielte und den Gegner laufen ließ. Immer wieder spielten die norddeutschen Stürmer sich durch, aber ihre Kombination ging wirkungslos in die Breite, Fortuna stand in der Abwehr ganz sicher. Allmählich kam Fortuna wieder zur Geltung, kombinierte zwischen Angriff und Läuferreihe und begnügte sich damit, das Spiel zu halten. Die Taktik war durchaus verständlich, wenn man an das heiße Wetter denkt und die Tatsache berücksichtigt, daß schon der nächste Sonntag eine weitaus größere Aufgabe bringt, die alle Reserven verlangt. Mehrfach hatten die Hannoveraner gute Chancen, aber Fortuna stand hinten zu sicher, die Elf wußte ihren Sieg geschickt zu behaupten.

Der Sieg der Fortuna ist durchaus verdient.

Man hatte den Eindruck, daß die Westdeutschen höher gewinnen konnten, aber nach dem dritten Tore zufrieden waren. Die Leistung der Vorrunde konnte Arminia in diesem Spiel nicht erreichen, weil die Mannschaft äußerst schwach im Angriff spielte.

München 60 — Beuthen 09 3:0 (2:0)

Das Zwischenrundenspiel in Nürnberg war eine einzige Enttäuschung. Einmal hatte man in der Norisstadt für diese Begegnung anscheinend nicht das geringste Interesse und so waren nur annähernd 5000 Zuschauer gekommen. Dann aber blieb auch das Spiel und vor allem die Leistung der Südostdeutschen weit hinter den Erwartungen zurück. Vielleicht hat die Verletzung von Malik und der dadurch bedingte Ausfall des wohl besten Spielers der Mannschaft schwer geschadet. Was sie in Nürnberg zeigte, war jedenfalls recht mäßig. Und so hätte München 60 eigentlich höher und sicherer gewinnen müssen. Aber die Mannschaft enttäuschte auch in gewisser Hinsicht und konnte lediglich einen 3:0-Sieg buchen.

Eine Mannschaft spielte

Eintracht Frankfurt — Hindenburg Allenstein 12:2

Es ist doch nicht ein ausschließliches Zeichen großer Klasse, wenn man in der Vorrunde eine Hertha BSC. Berlin 4:1 schlägt. Die Reichswehrsoldaten des Balten-Zweiten, Hindenburg Allenstein, mußten am Sonntag in Frankfurt eine derbe Fußball-Lektion einstecken. Sie wurden von einer bestens aufgelegten Eintracht Frankfurt einfach in Grund und Boden gespielt und mit dem nicht alltäglichen Ergebnis von 12:2 ausgeschaltet. In Frankfurt hatte man den Kampf als Ostpreußentag aufgezogen und das trug im Verein mit dem Vorrundensieg der Allensteiner über Hertha BSC. Berlin dazu bei, daß 20 000 Zuschauer im Frankfurter Waldstadion auf einen großen Kampf warteten. Es kam aber wieder einmal anders. Bis zur Pause lagen die Gäste bereits 0:7 im Nachteil und waren zum Schluß mit 2:12 Toren förmlich überfahren.

Westdeutschland schlägt Luxemburg 1:1 (2:0)

Viermal Hohmann

Die Reise der westdeutschen Fußballmannschaft nach Luxemburg war von Erfolg gekrönt. Vor 5000 Zuschauern siegten die Grün-Weißen im festlich geschmückten städtischen Stadion von Luxemburg über die einheimische Nationalmannschaft mit 4:1 (2:0).

Und doch stellte das Spiel im großen und ganzen nicht zufrieden. Die Leistungen waren auf beiden Seiten zu schwach. Vor allem vermißte man in der westdeutschen Mannschaft die Zusammenarbeit.

Treffend für den ganzen Verlauf ist die Tatsache, daß der beste westdeutsche Einzelspieler, der Benrather Hohmann, alle vier Tore für den Westen erzielte. Seine Leistung fand großen Beifall.

Buchloh im Tor war bei allen Paraden gewohnt sicher. In der Verteidigung hatte Busch wieder einen großen Tag, er verstand sich mit seinem Partner Höing ausgezeichnet. Eine Enttäuschung war die westdeutsche Läuferreihe. Horn und Csaya spielten schwach und auch von Münzenberg sah man nicht das, was man allgemein erwartet hatte. Im westdeutschen Sturm fiel der Sülzer Flügel Berning-Ullrich vor der Pause ganz aus, vor allem Berning lieferte ein mäßiges Spiel, und erst als Ullrich etwas besser in Fahrt kam, wurde auch diese Flanke gefährlicher. Der beste Spieler war Hohmann, der sich natürlich mit seinem Vereinskameraden Rasselnberg sehr gut verstand. Rasselnberg hatte das Pech, bei zwei erfolgreichen Torschüssen abseits zu stehen. Heidemann ging an

Eine sehr schwache Gesamtleistung bot Luxemburg.

Vor allem der Angriff versagte vollständig und das führte auch zu der hohen Niederlage. Auffallend war, daß der Zusammenhang hier fehlte, obwohl vier Leute aus einem Verein mitwirkten. Die Abwehrspieler und die Läuferreihe konnten gefallen, vor allem als in der Läuferreihe eine Umstellung vorgenommen wurde, die den linken Läufer in die Mitte brachte.

Das Spiel war durchweg offen.

Ausschlaggebend war eben das bessere Schußkönnen des Westdeutschen Hohmann, der jede Chance sicher ausnutzte.

Deutschland schlägt Holland 4:1

Sieg schon am zweiten Tage!

Nach der 2:0-Führung des Freitags konnte beim Davispokalkampf Deutschland — Holland das deutsche Doppelpaar v. Cramm-Nourney gegen die Holländer Timmer-Koopman durch einen 6:3, 6:1, 1:6, 8:6-Sieg am Samstag die Führung auf 3:0 ausdehnen und damit Deutschland in die dritte Runde bringen. Hier erscheint in Japan ein Gegner, gegen den wir unter normalen Verhältnissen nicht die besten Aussichten haben.

Auch am Samstag hatte die Blau-Weiß-Anlage in Berlin einen ausgezeichneten Besuch zu verzeichnen. Reichssportkommissar von Tschammer-Osten wohnte dem Spiel bei. Man bemerkte u. a. weiter den Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, Staatssekretär Grauert, SA.-Gruppenführer Ernst, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg und Vertreter der holländischen Botschaft. Allzu interessant war die Doppelbegegnung zwischen von Cramm-Nourney und Timmer-Koopman in den ersten Sätzen nicht.

Das Zusammenspiel ließ bei beiden Paaren zu wünschen übrig und seine normale Form erreichte nur G. von Cramm.

In den ersten Sätzen spielte auch Nourney nervös, aber er wurde dann zusehends besser und spielte am Netz sehr erfolgreich. Timmer war bei den Holländern anfänglich recht schwach, zeitweise übertraf ihn Koopman.

Der beste Spieler des Quartetts war Gottfried von Cramm.

Die Holländer gingen im ersten Satz in 1:0-Führung. Das Spiel war anfänglich wenig aufregend und nach einem 4:3 fiel der Satz mit 6:3 an von Cramm-Nourney. Eine einfache Sache war der zweite Satz. Das deutsche Paar siegte leicht 6:1. Im dritten Satz schonten sich die Deutschen sichtlich und verloren 1:6. Einen harten und aufregenden Kampf gab es dann im vierten Satz. Nach 5:5 und 6:6 machte Koopman einen Doppelfehler, der von Cramm-Nourney in 7:6-Führung brachte. Nourney und von Cramm verwandelten einen Matchball, aber dann konnte von Cramm das vierzehnte Spiel gewinnen und den deutschen Sieg sicherstellen.

Timmer schafft den Ehrenpunkt

Der letzte Tag des Davispokalwettbewerbs der 2. Runde zwischen Deutschland und Holland sah bei prächtigem Wetter nochmals einen stattlichen Besuch, der wohl etwa 3000 Personen umfaßte. Von den beiden letzten Einzelspielen konnten die Holländer eines für sich entscheiden, so daß Deutschland in der zweiten Runde mit 4:1 Punkten, 12:5 Sätzen und 81:64 Spielen erfolgreich blieb und nun in der 3. Runde der Europazone in der Zeit vom 9. bis 11. Juni gegen Japan antreten muß.

Im ersten Spiel trat

v. Cramm gegen den Holländer Leembruggen

an. v. Cramm hatte den Kampf jederzeit sicher in der Hand. Mit schönen Stoppbällen oder einem schnell wechselnden Setzen holte sich v. Cramm den glatten Sieg mit 6:3, 6:2, 6:3. Bei

Kuhlmann, der im letzten Spiel gegen den holländischen Meister Timmer antrat,

machte sich der schwache Aufschlag und der zu kurze und auch zu weiche Rückhand bald nachteilig bemerkbar. Timmers variierteres Spiel macht dem Deutschen sichtlich zu schaffen. Timmers Sieg von 6:2, 6:1, 6:2 stand nicht einen Augenblick in Frage.

Avus-Rennen in neuer Rekordzeit

Rennfahrerpech des Deutschen v. Brauchitsch — Zwei Bugatti-Siege

Berlin hatte am Sonntag mit dem 3. ADAC.-Avus-Rennen wieder einmal sein ganz großes Sportereignis. Alles strömte zur Avus, die von einer nach Hunderttausenden zählenden Menge umlagert war. In der Ehrenloge bemerkte man Vizekanzler von Papen, die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Hugenberg, Freiherrn von Neurath, Graf Schwerin-Krosigk, General von Blomberg, Rust, Oberpräsident Kube, den Kommandanten von Berlin, Generalmajor Schaumburg, den englischen Botschafter, das Kronprinzenpaar und zahlreiche Führerpersönlichkeiten der NSDAP. Das Rennen selbst wurde ein Erfolg für die französische Marke Bugatti, die die bisherige Siegesserie der deutschen Fabriken unterbrach. Zum ersten Male seit Bestehen des Avus-Rennens siegten ausländische Fahrer auf ausländischen Marken. Bei dem ausgezeichneten Wetter verlief das Rennen ohne jeglichen Unfall.

Pierre Veyron auf Bugatti siegte im Rennen der „Kleinen",

nachdem er mit 186,51 Stundenkilometer die schnellste Runde gefahren hatte. Der Italiener

Achille Varzi schlug Graf Czaikowski ebenfalls auf Bugatti

mit einem Stundenmittel von 205,9 Kilometer. Damit wurde zum ersten Male auf der Avus die 200-Stunden-Kilometer-Grenze im Rennen überschritten.

Der Deutsche von Brauchitsch, der die Hoffnungen aller trug, mußte nicht weniger als viermal die Reifen wechseln und damit waren seine Chancen besiegelt.

Auch die schnellen Alfa-Romeo-Wagen kamen nicht mit. Nuvolari und Borcacchini büßten etwa fünf Minuten ein und gingen im toten Rennen als Dritte durchs Ziel.

Ergebnisse.

Rennwagen bis 1500 ccm: 10 Runden = 196,561 Kilometer: 1. Veyron (Frankreich) auf Bugatti 1:04:54,8 = 181,8 Std.-Klm.; 2. Burggaller (Berlin) auf Bugatti 1:04:55,2 = 181,7 Std.-Klm.; 3. Earl Howe (England) auf Delage 1:08:24,2 = 172,5 Std.-Klm.; 4. Ruesch (Schweiz) auf Alfa Romeo 1:16:14; 5. Horton (England) auf M. G. 1:21:03; 6. Barnes (England) auf Austin 1:21:42; 7. Macher (Berlin) auf DKW. 1:22:13,6.

Aufgegeben haben: Brudes (Deutschland) auf Bugatti, Briehm (Deutschland) auf Almilcar, Kohlrausch (Deutschland) auf Austin, Widengren (Schweden) auf Almilcar.

Rennwagen über 1500 ccm: 15 Runden = 294,421 Kilometer: 1. Varzi (Italien) auf Bugatti 1:25:24,4 = 205,9 Std.-Klm.; 2. Graf Czaikowski (Frankreich) auf Bugatti 1:25:24,6 = 205,3 Std.-Klm.; 3. im toten Rennen: Nuvolari (Italien) und Borcacchini (Italien) auf Alfa Romeo 1:30:55,2 = 194,3 Stundenkilometer.

Westfalens Erzieher

ber 12 000 Lehrer und Lehrerinnen in Dortmund

der größten Erzieherkundgebung, die lschland je gesehen hat, gestaltete sich der **fälische Erziehertag** in der Westfalenhalle in **tmund** am Sonntagnachmittag. **Die** große **le war** überfüllt. Ungefähr **12 bis 15 000 rer und Lehrerinnen** hatten sich zusammenunden, um den in mehreren Reden vorgetra-en Grundlinien der auf dem Boden des Nalsozialismus stehenden Führer der deutschen tur und des Erzieherwesens gespannt zu schen.

den Vormittagsstunden hatten sich die **reterversammlungen** in den einzelnen Erverbänden zusammengefunden und mittags **allgemeine Vertreterversammlung aller Erverbände,** in der die Zersplitterung in der erschaft endgültig überwunden und ein alleiner **großer Erzieherbund** geschaffen wurde. e Vertreter von 21 westfälischen Lehrerinen und Lehrerverbänden gaben die Erung ab, sich **unter die Führung des national-alistischen Lehrerbundes** zu stellen. Der Vorb besteht aus nationalsozialistischen Lehrern, t ist **für die Regierung** und für die kommen Behörden in Westfalen lediglich der autoe **Vertreter** des Nationalsozialistischen Lehundes zuständig in der Beurteilung von l- und Erzieherfragen. Gleichzeitig mar-t Westfalen in der Gleichschaltung der Erbünde an der Spitze aller Provinzen.

der Kundgebung am Nachmittag war als reter **der Regierung Präsident von Stock-en** erschienen. Der preußische Kultusister Rust hatte als seinen Vertreter **Minialdirektor Dr. Beck** geschickt. Nach den einnden Worten des Regierungspräsidenten von thausen, der den begeisterten Widerhall be-e, den die nationale Revolution in der Ju- gefunden habe, nahm der Gauleiter der DAP., **Josef Wagner-Bochum,** das Wort zu r Darstellung der geistigen Ideen, die der tionalsozialismus in den 14 Jahren seines mpfes für das deutsche Volk, seine kulturellen rderniss**e** und seine völkische Erziehung her-**bestellt habe.**

Berlin erhält 2,5 Mill. Mark zurück

us **Berlin** wird berichtet: Bei der Nachprüg der **Grundstücksgeschäfte am Alexanderplatz,** sich in den Jahren 1929 und 1930 abspielten, es jetzt gelungen, **erhebliche Beträge der erzeit dabei vergeudeten städtischen Gelder die Stadt zurückzugewinnen.**

in Konsortium, das damals von der Stadt Ansicht der heutigen Stadtverwaltung **unchtigte Grundstückspreise erhalten** hatte, hat jetzt **bereit erklärt, der Stadt den Betrag von Millionen RM. zurückzuvergüten.**

ie Werte sollen so schnell wie möglich flüssig acht werden, um sie sozialen Zwecken und eitsbeschaffungsmöglichkeiten zuzuführen. Die zelheiten des Abkommens sind so getroffen, jede Erschütterung der hinter dem Konsorn stehenden Wirtschaftsbetriebe ausgeschlosist.

Nach Goerings Rompng

Ministerpräsident **Goering** ist Sonntag nachtag um 19,25 Uhr, von München kommend, **dem Flughafen Tempelhof gelandet.**

*

um Besuch des Reichsministers hört man an errichteter Stelle in **Rom,** daß bei den diplotischen Verhandlungen der letzten beiden Tage Grund der durch die Reichskanzlerrede und Roosevelt-Botschaft entstandene Besserung der rnationalen Atmosphäre die Frage des Abusses des vom italienischen Regierungschef ssolini vorgeschlagenen Viererpaktes in bekenswerter Weise gefördert werden konnte. h dem Verlauf der Besprechungen der italieniRegierung mit Reichsminister Goering und Botschaftern Englands und Frankreichs darf n, so wird aus Rom berichtet, mit der Mögkeit rechnen, daß der Viererpakt schon in der hsten Zeit unterzeichnet werden kann, wenn ch die weiteren Verhandlungen und die Entidung vollständig bei den beteiligten Regierunbleibt.

Scharfe polizeiliche Maßnahmen gegen Wucherer in München

us München wird berichtet: In den letzTagen haben verschiedene Geschäftsinhaber Gegenständen des täglichen Bedarfes ungetfertigte Preiserhöhungen vorgenommen. Die natsregierung hat in den letzten Tagen aufhin an die Oeffentlichkeit nachdrücklichst rnungen ergehen lassen.

Im Laufe des Samstags wurde in einer Reihe Geschäften, die Ueberpreise für ihre Waren langt hatten, scharf zugegriffen. Die Polizei chien in einer großen Zahl von Lebensmittelchäften und nahm etwa 100 Personen fest. Festgenommenen wurden in Autos zum tzeigebäude gebracht. Die beanstandeten Geäfte wurden geschlossen und mit einem Plakat genden Inhalts versehen: „Geschäft wegen eiswucher polizeilich geschlossen. Geschäftsinber in Dachau in Schutzhaft."

Die deutsche Flotte

im Kieler Hafen vor dem Kanzler versammelt

Zum zweitenmal binnen Monatsfrist sieht **Kiel** einem **Besuch des Reichskanzlers** entgegen. Aber während der Kanzler am 7. Mai in seiner Eigenschaft als Führer der NSDAP. in der Provinzialhauptstadt weilte, handelt es sich diesmal um einen Besuch, den das Haupt der deutschen Reichsregierung in der Marinestadt **der deutschen Flotte** abstattet. Das große Interesse, welches der Kanzler von jeher der Marine entgegenbrachte, dürfte bekannt sein. Es ist daher verständlich, wenn der Führer, der bei seinem alljährlichen mehrwöchigen Erholungsaufenthalt in Horumer Siel an der Nordsee in unmittelbarer Berührung mit der Handels- und Kriegsmarine kam, die erste Gelegenheit zu einem Privatbesuch bei der Kriegsflotte benutzt.

Nahezu alle deutschen Kriegsfahrzeuge sind in Kiel zusammengezogen, und die marineverbundene Bevölkerung der Stadt genießt seit langem wieder einmal das imposante Schauspiel eines lebendigen Hafenbildes, wenn es auch nur einen schwachen Schimmer des Glanzes vermittelt, den eine Parade der stolzen deutschen Vorkriegsflotte im Reichskriegshafen verbreitete. An den roten Bojen in den weiten Becken der blauen Förde, über die sich ein wolkenloser Himmel wölbt, liegen die grauen Leiber der alten Linienschiffe „Schleswig-Holstein", „Schlesien" und „Hessen", neben ihnen die schnittigen langgestreckten Silhouetten der modernen Kreuzer „Karlsruhe", „Königsberg" und „Leipzig".

Auch das zur Zeit stärkste Kriegsschiff der kleinen deutschen Marine, die „Deutschland", wird zum ersten Mal nach ihrer Indienstellung in den Heimathafen einlaufen, um den Kanzler zu begrüßen. In der Wiker Bucht liegen nebeneinander die schlanken Boote der 3. Torpedobootshalbflottille, der 1. Marinehalbflottille, der 1. Schnellbootshalbflottille, die Boote des S. V. K. (Sperrversuchskommando), die Artillerieschulboote „Bremse" und „Drache", das durch seine Reisen im Atlantik bekannte Vermessungsschiff „Meteor", Versuchsboot „Grille", Flottentender „Hela" und eine große Anzahl kleiner und kleinster Fahrzeuge der Reichsmarine. Auch das fernlenkbare Zielschiff „Zähringen", das „Gespensterschiff", steht bereit, um bei den Schießübungen, die während des Kanzlerbesuches in der Kieler Bucht stattfinden, als Ziel zu dienen, von den großen Schiffseinheiten fehlen Kreuzer „Köln", der auf einer Auslandsreise begriffen ist und zurzeit in asiatischen Gewässern weilt, und Kreuzer „Emden", der zur Grundüberholung auf der Wilhelmshavener **Werft** liegt.

Während der Reichskanzler und die ihn begleitenden Reichsminister erst im Laufe des Montagvormittags im Flugzeug aus Berlin eintreffen dürften, werden der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, und u. a. auch SS-Reichsführer Himmler bereits am Sonntag erwartet. Die Bevölkerung Kiels begrüßt den Besuch des Reichskanzlers bei der Kriegsmarine mit Freude und Genugtuung und hofft, daß er mit dazu beitragen möge, die Verbundenheit des deutschen Volkes mit seiner Marine zu stärken.

Ein Hessen-Prinz wird Oberpräsident von Hessen-Nassau



Prinz Philipp von Hessen,
ein Schwiegersohn des Königs von Italien, Führer der deutschen Nationalsozialisten in Italien, ist zum Oberpräsidenten der preußischen Provinz Hessen-Nassau ernannt worden.

Wirtschaftsnot und Freitod

Statistik der Selbstmorde in Deutschland

224 900 **Menschen** haben sich **in Deutschland,** so sagte der Reichskanzler Adolf Hitler bei seiner großen Reichstagsrede am Mittwoch, **seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages eigenhändig umgebracht.** Diese erschrecklich hohe Zahl von Selbstmördern zeugt gegen den Geist und die Erfüllung des Versailler Vertrages. Sie ist wirklich eines der stärksten Argumente gegen die Unsittlichkeit des Diktats, unter dessen Druck wir seit vierzehn Jahren stehen, unmoralisch das Werk, unmoralisch seine Wirkung.

Man kann diese Ziffer aber nur richtig werten, wenn man sie mit anderen aus Zeiten mißt, da wir noch nicht unter jenen Vertrag gezwungen waren. Die Zahl der Selbstmörder betrug vor dem Kriege im größeren Deutschland im Durchschnitt der letzten vier Jahre etwa 14 500 bis 15 000. In den Kriegsjahren aber sanken die Zahlen erheblich bis auf 10 159 im Jahre 1918; der Jahresdurchschnitt des Krieges betrug noch nicht 11 000. Mit der Einkehr des in Versailles gefingerten „Friedens" begann aber die Selbstmordstatistik sofort zu steigen. Trotz der engeren Grenzen des Reiches waren die Ziffern aus den Vorkriegsjahren bald erreicht und überschritten. 1920: 13 319; 1922: 13 402; 1924: 14 338; 1926: 16 480. Je stärker und also übler sich die in den Pariser Vororten geschaffene Neuordnung der Welt in Deutschland auswirkte, um so stetiger und senkrechter stieg die Kurve der Selbstmorde. Zwar nennt das Jahr 1928 noch erst 16 036 Freitode, aber 1929 sind es schon 16 665 und 1930 17 880. Ganz genaue Zahlen für die letzten beiden Jahre sind noch nicht veröffentlicht worden; der jährliche Durchschnitt für 1931 und 1932 beträgt rund 21 000! Es wäre töricht, zu versuchen, einen Zusammenhang zwischen dieser Steigerung der Selbstmorde und der verkehrten Weltordnung zu leugnen. Noch deutlicher verrät sich die Ursache der Selbstmordflut in dem Anteil der von Wirtschaftssorgen eher erfaßten Frauen an diesen Ziffern; der Anteil stieg in den Jahren von 1923 bis 1930 in ununterbrochener Aufwärtsbewegung von 2536 auf 5208.

Diese ungeheuren Ziffern, steinharte Zeugen gegen die Ordnung der Verhältnisse, klagen mit unerbittlicher Strenge die an, deren Werk Ursache der Verzweiflung gewesen ist. Nichts kann sie von derart wuchtiger Schuld freisprechen; aber den heute Verantwortlichen sollten sie zu denken geben, daß nicht mehr gezögert werden darf, dem deutschen Volk sein volles Lebensrecht zu geben. Wer sich dagegen wehrt, macht sich mitschuldig an der Fortsetzung und zu erwartenden Steigerung jener Totenliste.

Schwere Zuchthausstrafe wegen Spionage

Das Oberlandesgericht Breslau verurteilte den Schneidermeister Foitzik, den Kaufmannssohn Johann Smolka und den Handlungsgehilfen Georg Smolka wegen vollendeten Verbrechens gegen § 1 Abs. 2 des Spionagegesetzes zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust bezw. sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bezw. zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Schneiderlehrling Berlik erhielt wegen versuchten Verbrechens gegen § 1 Abs. 2 des Spionagegesetzes drei Jahre Gefängnis und Marie Foitzik, die Tochter des Erstgenannten, wegen Beihilfe zum versuchten Verbrechen gegen § 3 des Spionagegesetzes ein Jahr sechs Monate Gefängnis. 1 172 Tschechokronen, die die drei Angeklagten insgesamt erhalten hatten, wurden eingezogen.

Ausnahmeregime im Saargebiet

Als die Regierungskommission des Saargebietes kurz vor dem 1. Mai die offizielle deutsche Notifizierung über die neuen Nationalflaggen zum Anlaß nahm, um das Verbot der schwarz-weiß-roten und der Hakenkreuzfahne aufzuheben und gleichzeitig die Einstellung aller wegen Uebertretung dieses Verbotes eingeleiteten Strafverfahren anzuordnen, konnte man darin einen erfreulichen Beweis für ihren Wunsch nach Abbau des bisherigen Ausnahmeregimes erblicken.

Mit Verordnungsentwürfen, die die Regierungskommission dem Landesrat vorgelegt hat, wird diese Linie wieder verlassen. Die Regierungskommission nimmt für sich Rechte in Anspruch, die sich allzu deutlich gegen die nationalsozialistische Bewegung richten. Das Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen und Aufzüge und die angedrohte Auflösung von Parteien, deren Mitglieder gegen dieses Verbot verstoßen, sind Maßnahmen, deren politischer Sinn unter den heutigen Umständen klar wäre, auch wenn nicht in einem weiteren Verordnungsentwurf das Verbot von Vereinen u. a. dann für zulässig erklärt würde, wenn sie „Ziele verfolgen, die mit der durch den Friedensvertrag im Saargebiet geschaffenen Ordnung nicht zu vereinbaren sind."

Darin liegt zum mindesten die Absicht, im vorletzten Jahre vor der Volksabstimmung der öffentlichen Betätigung für die Rückkehr ins Reich Beschränkungen aufzuerlegen. Auch kann der Verdacht entstehen, daß die frankophile Propaganda, deren Ziel die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes ist, gefördert werden soll. Die Erklärungen der Parteien im Landesrat, der nur begutachtende, aber nicht beschließende Stimme hat, zeigen deutlich, daß die Regierungskommission mit den neuen Verordnungen auf alle Fälle in die Rolle eines Schiedsrichters zwischen den verschiedenen politischen Richtungen und damit auf eine schiefe Ebene gedrängt wird, die zu ganz unhaltbaren Zuständen führen kann.

Die freie Willensbildung und Meinungsäußerung in einem Abstimmungsgebiet darf unter keinerlei politischen oder administrativen Bedingungen beeinträchtigt werden, wenn das Volk an der Saar und im Reich das notwendige Vertrauen zur Neutralität und Objektivität der Völkerbundsregierung haben soll.

Was wird in Genf?

Differenzen im französischen Kabinett

Der Populaire will wissen, daß es im Verlauf eines Kabinettsrates zu einer scharfen Aussprache über Frankreichs Haltung auf der Abrüstungskonferenz gekommen sei. **Außenminister Paul-Boncour** habe die Ansicht vertreten, die Regierung müsse dem Macdonaldschen Abrüstungsplan zustimmen, unter der Bedingung allerdings, daß ein internationales Rüstungskomitee geschaffen werde. **Luftfahrtminister Cot** habe diese These des Außenministers unterstützt, **Marineminister Leygues** ihr jedoch energisch widersprochen, wobei er die Mehrheit der Regierungsmitglieder zunächst auf seiner Seite hatte. **Ausschlaggebend** sei dann aber die **Ansicht des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Daladier** gewesen. **Daladier** habe eine **Vergleichsformel** vorgeschlagen. Danach solle die französische Regierung durch Außenminister Paul-Boncour in Genf erklären lassen, daß sie **grundsätzlich dem englischen Abrüstungsplan zustimme,** jedoch nur unter **zwei Bedingungen:**

1. **Der Schaffung einer internationalen Rüstungskontrolle, und**
2. **der Durchführung der Abrüstung in Etappen.**

Wenn eine Einigung erzielt werde, würde sich die französische Regierung verpflichten, bereits jetzt alle neuen Bauten bei den Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft einzustellen. Das bedeute Beschränkung der Rüstungen. Außerdem wolle die französische Regierung verlangen, daß eine Frist für die Schaffung der internationalen Kontrolle festgesetzt werde. Die französische Regierung habe beschlossen, daß sie, wenn diese Kontrolle beschlossen sei, das Verbot der Offensivwaffen annehmen werde. Frankreich werde dann ebenso wie die anderen Nationen bereit sein, alle Offensivwaffen zu zerstören oder zu internationalisieren. Diese Beschlüsse seien vom Kabinettsrat trotz des Widerstandes des Marineministers Leygues angenommen worden und Außenminister Paul-Boncour habe sich bereiterklärt, sie auf der Abrüstungskonferenz zu vertreten.

Es fehlt nicht an Festen!

Die Vorbereitungen für die Londoner Konferenz

Die Vorbereitungen in London für die **Weltwirtschaftskonferenz** sind in vollem Gange. **Eine** Reihe von Festlichkeiten und Empfängen **werden** zu Ehren der Teilnehmer veranstaltet. **Am 17.** Juni findet ein Empfang durch den **König von** England bei einem Gartenfest im Schloß **Windsor** und am Abend **des Eröffnungstages ein** großes Diner im Grosrenor-Hotel durch **die Regierung** statt, bei dem der Premierminister **die** Teilnehmer an der Konferenz willkommen heißen wird. Am 27. Juni wird der **Lordmajor** von London ein großes Bankett in der Guildhall geben. Weitere Empfänge werden von den City-Unternehmungen, dem Lord und der Lady Londondarry, dem Ersten Lord der Admiralität, der Völkerbundsvereinigung, dem Präsidenten von Lloyds, Lord und Lady Astor und dem Sprecher des Unterhauses veranstaltet. Abgesehen von vielen Festlichkeiten im Zusammenhang werden die Teilnehmer auch Gelegenheit haben, großen öffentlichen Veranstaltungen in England, wie zum Beispiel dem alljährlichen Schauflug der britischen Luftstreitkräfte am 24. Juni, beizuwohnen. Für die Unterhaltung der Damen wurde ein Ausschuß unter dem Vorsitz der Tochter des Premierministers Macdonald gebildet.

Der französische Haushaltsplan

Der französische Senat hat in einer Nachtsitzung den Einnahmehaushalt zu Ende beraten und im Anschluß daran den gesamten **Haushalt** mit 236 gegen 17 Stimmen **verabschiedet.** Die von der Kammer beschlossene **Schaffung eines Petroleummonopols lehnte der Senat ab.** Der Haushalt, der wegen der vom Senat vorgenommenen zahlreichen Aenderungen nunmehr **wieder der Kammer zugeht,** sieht in der vom Senat verabschiedeten Form vor: an Ausgaben 49 079 194 387 Franken und an Einnahmen 45 581 134 509 Franken; mithin einen **Ausgabeüberschuß von rund 3½ Milliarden Franken.**

Vater mit drei Kindern in den Tod gegangen

Eine furchtbare Schreckenstat ereignete sich am Sonntagnachmittag am Strand von Swinemünde. Der seit längerer Zeit nervenkranke Hafenbauangestellte Emil Heuer hatte ein Ruderboot gemietet und fuhr mit seinen drei Kindern auf die Ostsee hinaus. In einiger Entfernung warf er die beiden Mädchen im Alter von neun und sieben Jahren und seinen fünfjährigen Knaben über Bord und sprang selbst hinterher. Alle vier sind ertrunken.

Strandbad

am Bahnhof Wamel (Möhnesee)
wird Himmelfahrt, 10 Uhr, eröffnet.

Bekanntmachung

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 12. April 1933 u. der Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 13. April 1933 findet am 16. Juni 1933 im Gebiete des Deutschen Reiches mit Ausnahme des Saargebietes eine allgemeine Volks-, Berufs- und Betriebszählung statt.

Die Zählung ist für Verwaltung u. Wirtschaft von größter Bedeutung. Die Ergebnisse der Volkszählung sind maßgeblich für die Lösung zahlreicher allgemeiner Verwaltungsaufgaben, für die Vertretung der Länder im Reichsrat und der preußischen Provinzen im Staatsrat, für die Bildung neuer Stadtkreise sowie für die Erfordernisse der Unterrichts-, Justiz- und Gesundheitsverwaltung. Es muß daher im eigensten Interesse aller an der Erhebung beteiligten Personen liegen, die Zählung mit dem größten Eifer zu fördern. Ich weise noch ganz besonders darauf hin, daß **die Angaben in den Zählpapieren nicht den Steuerbehörden zugänglich gemacht und nur zu statistischen Arbeiten benutzt werden.**

Das Zähleramt ist ein gesetzliches Ehrenamt, zu dessen Uebernahme alle erwachsenen reichsdeutschen Männer und Frauen verpflichtet sind.

Zum Schluß weise ich darauf hin, daß, wer die bei der Zählung gestellten Fragen wissentlich falsch beantwortet oder die vorgeschriebenen Angaben zu machen sich weigert, mit Geldstrafe bis zu 150,— Rm. bestraft wird.

Soest, den 18. Mai 1933.

Der Landrat.



Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei

E. Romberg, Soest

Kesselstraße und Wippringsen

SPART bei Eurer Kreditgenossenschaft

Sie fördert die heimische Wirtschaft unter Eurer Kontrolle

Soester Gewerbebank e. G. m. b. H.

Wählen Sie

die ruhigen Geschäftstage zu Ihrer Insertion; Ihre Anzeigen finden dann mehr Beachtung im

„Soester Kreisblatt".

Bekanntmachung

Oeffentliche Mahnung.

Die bis zum 15. Mai 1933 fällig gewordenen Steuern und Abgaben, Vorauszahlung 1. Viertel 1933 wie:

1. Staatl. Grundvermögensteuer 1,
2. Staatl. Zuschlag zu 1,
3. Gemeindezuschlag zur Grundvermögens-, Gewerbeertrag- und Gewerbekapitalsteuer,
4. Beitrag zur Landwirtsch. Berufsgenossenschaft und Landwirtschaftskammer,
5. Bürgersteuer 2. Rate 1933,
6. sowie alle sonstigen Staats- u. Gemeindeabgaben, soweit sie nicht gestundet sind,

sind nunmehr spätestens bis zum 24. ds. Mts. an die unterzeichnete Kasse zu zahlen.

Mit Ablauf dieser Frist beginnt die kostenpflichtige Beitreibung.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Bis zur Zustellung der neuen Steuerzettel sind alle Steuern und Abgaben unter Vorlage der Zettel für das Rechnungsjahr 1932 weiter zu zahlen.

Bad Sassendorf, den 20. Mai 1933.

Kassenverwaltung des Amtes Lohne als Vollstreckungsbehörde. I. V.: Cosmann.

Ab 15. Mai 1933 befindet sich die **Geschäftsstelle der Concordia Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeug-Versicherung** für Soest und Umgebung in

Soest, Predigergasse 4

(Eingang Thomästraße).

Schriftl., mündliche Auskunft sowie Besuche kostenlos.

Bekanntmachung

Der Gemeindeweg in Ostinghausen von der kleinen Schule bis zur Gastwirtschaft Clemens Meinert wird mit Wirkung vom 22. Mai 1933 bis auf weiteres wegen Instandsetzungsarbeiten am Kirchturm in folgender Weise gesperrt:

Das Wegestück von der kleinen Schule bis zur südlichen Hausfront der Besitzung Lohmann vollständig und das Wegestück von der südlichen Grundstücksgrenze Meinert ebenfalls vollständig, soweit nicht ein schmaler Fußweg zur Besitzung Lohmann, freigelassen ist.

Die Umleitung des Verkehrs erfolgt um die Kirche.

Hovestadt, den 19. Mai 1933.

Der kom. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung

Dem Landwirt Franz Hense-Hesselmann aus Bettinghausen ist am 8. ds. Mts. ein zweijähriges schwarzbuntes Rind zugelaufen. Der Eigentümer kann dasselbe gegen Erstattung der Futterkosten bei dem Obengenannten abholen.

Hovestadt, den 19. Mai 1933.

Der k. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

H. R. B. 17.

In unser Handelsregister B ist heute bei der unter Nr. 17 eingetragenen **Firma Elektrolampenwerk Merkur G. m. b. H. in Soest** eingetragen: Der Gesellschaftsvertrag vom 16. 9. 08 ist im § 9 abgeändert. Der Geschäftsführer **Siegmund Rosenthal** ist gestorben.

Soest, den 13. Mai 1933.

Das Amtsgericht.

Krieger- u. Landwehr-Verein Soest

Antreten zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Wilhelm Weimann

Dienstag nachm. 3 Uhr

Der Stahlhelm

Am 24. ds. Mts., nachm. 17 Uhr findet bei Herrn Gastwirt Herm. Andernach, Osthofenstr., eine **Vorbesprechung zur Gründung** einer

Scharnhorstgruppe

statt.

Hierzu ladet ein:

Ortsgruppe Soest des Stahlhelm B. d. F.

VfR

Dienstag, den 23. Mai abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal Witthöft. 8 Uhr **Vorstandssitzung.**

Ca. 2000 gebrauchte

Dachziegel

abzugeben

Schulze-Dahlhoff Ruploh.

N.S.D.A.P.

Ortsgruppe Bad Sassendorf - Lohne

Hauptmitgliederversammlung

am Dienstag, den 22. Mai abends 8¼ Uhr im Saale der Gastwirtschaft Bilke

Erscheinen ist Pflicht.

Ein Wunder der Technik

ist der elektrische

Kühl-Schrank Elektrolux.

Eiserzeugung ohne Maschine.

Wer Wert darauf legt, Fleisch, Wurst, Milch, Butter usw. frisch und gekühlt zu erhalten, der kauft nur einen elektrischen

Kühlschrank Elektrolux.

In Betrieb zu sehen im **Fachgeschäft**

Hans Stahl Osthofenstr.



Westfälische Hausfrau

Bekanntmachung

Der Stadtverordnete Braune hat sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt. An seine Stelle tritt der Bewerber, der in dem Wahlvorschlage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hinter dem Gewählten an erster Stelle berufen ist, wenn nicht die Reihenfolge in dem Wahlvorschlage durch die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlvorschlages geändert wird. Eine solche Aenderung muß dem Magistrat bis zum Ablauf von 2 Wochen nach Erscheinen dieser Bekanntmachung mitgeteilt werden.

Soest, den 20. Mai 1933.

Der Magistrat.

